Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch

Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde

Band: 12 (1889)

Artikel: Die Stiftung des Klosters Oetenbach : und das Leben der seligen Schwestern daselbst

Autor: Zeller-Werdmüller, H. / Bächtold, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-984863

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Stiftung des Klosters Oetenbach
und das Leben der seligen Schwestern daselbst.

Aus der Nürnberger Handschrift
herausgegeben von H. Zeller-Werdmüller und J. Bächtold.

Die im Anfange des XIII. Jahrhunderts in Italien entstandenen Bettelorden der Prediger (Dominikaner) und der Barfüßer (Minoriten, Franziskaner) erlangten schon wenige Jahre nach ihrer Stiftung einen sehr großen Einfluß im christlichen Abendlande. Ueberall erhoben sich Niederlassungen dieser Orden, so auch in Zürich, wo im Jahre 1229 die Predigermönche, die Barfüßer um 1240 sich ansiedelten. Im gleichen Jahrzehnte entstand das Frauenkloster Oetenbach, etwas später die Sammlung St. Verena in der Froschau, beides Vereinigungen von Dominikanerinnen. In der weitern Umgebung nahm das Dominikanerinnenkloster Töß bei Winterthur im Jahre 1233 seinen Anfang.

Beide Orden, die Prediger sowohl als die Barfüßer, übten einen gewaltigen Einfluß auf die geistige Entwicklung ihrer Zeit aus. Abgesehen von ihrer Stellung zu den großen staatlichen Fragen, — die Prediger waren streng päpstlich gesinnt, die kaiserlich denkenden Barfüßer trotzten auch in Zürich dem Interdikt — wirkten beide Orden durch Predigt und Seelsorge mächtig anregend auf ihre Zeitgenossen.

Dem Dominikanerorden besonders eigenthümlich ist die Pflege der Mystik, des Strebens nach unmittelbarem Erleben und Schauen des Göttlichen. Hieraus ging einerseits sei es ein visionäres Traumleben mit

in's Geistliche übersetztem Minnegetändel, sei es eine selbstpeinigende Zerknirschung und ein Wüthen gegen das eigene Fleisch, andrerseits eine christlich-philosophische Schule hervor, welcher die bedeutenden Dominikaner Eckhard, Suso, Tauler angehörten, deren Lehren später von den Gottesfreunden des Augustinerordens besonders gepflegt wurden. Da die tiefen Gedanken dieser edeln Männer sich nicht immer mit der Lehre der römischen Kirche deckten, so ist es nicht zu verwundern, daß viele Lehrsätze des ersten und bedeutendsten der genannten Lehrer, Eckhards, 1329 als ketzerisch verdammt wurden.

Die oberdeutschen Frauenklöster nehmen in der Geschichte der deutschen Mystik eine ganz hervorragende Stelle ein; in ihren Mauern erlebten die Ordensschwestern die merkwürdigsten Gesichte und Offenbarungen, in ihnen fanden sich auch Schriftstellerinnen, welche das gottselige Leben ihrer Mitschwestern der Nachwelt überlieferten. Besonders berühmt ist das Kloster Töß durch die Ordensschwester Elsbeth Stagel aus Zürich geworden, welche 1337 in den Orden trat, mit dem großen Ordensbruder Suso in Verkehre stand und deren Schriften zu den besten ihrer Art gehören. Bekannt sind auch die Klostergeschichten aus St. Katharinenthal bei Dießenhofen[1]). Eigenthümlicherweise aber fehlten gerade in den in der Schweiz befindlichen Handschriften Nachrichten über ein drittes Kloster der gleichen Provinz, Oetenbach in Zürich, über dessen Geistesleben nur eine Nürnberger Handschrift des 15. Jahrhunderts (aus dem dortigen Katharinenkloster) Auskunft gibt. Die Handschrift ist erst in neuerer Zeit von W. Preger in seiner Geschichte der deutschen Mystik benutzt worden, und enthält zunächst die bekannten Lebensbeschreibungen der Schwestern von Töß, diejenigen der Schwestern in St. Katharinenthal, sodann aber die Stiftungsgeschichte des Klosters Oetenbach, zusammt dem Leben einiger hervorragender Ordensschwestern daselbst.

Nach einer Stelle am Ende der Vorrede zum Leben der Elsbeth Stagel[2]) ist wohl das ganze Buch eine Sammlung des Predigermönches

---

[1]) Vgl. Bächtold, Gesch. d. deutschen Lit. in der Schweiz, S. 213 ff.

[2]) **Explicit vita sororis Elisabet Staglin, composita atque collecta per quendam fratrem Turicensem de conventu Basiliensi ordinis prædicatorum anno domini MCCCCLIIII.**

Johannes Meyer, welcher 1422 zu Zürich geboren, im Jahre 1431, erst 9½ jährig, in den Orden eintrat, 1442 in das Dominikanerkloster nach Basel versetzt, 1482 Beichtiger des Frauenklosters Adelhausen bei Freiburg wurde, und 1485 daselbst starb. Meyer hat eine Menge Akten und Schriftwerke über seinen Orden zusammengestellt und wirkte nach Möglichkeit für Verbesserung des Lebens bei den Dominikanern[1]).

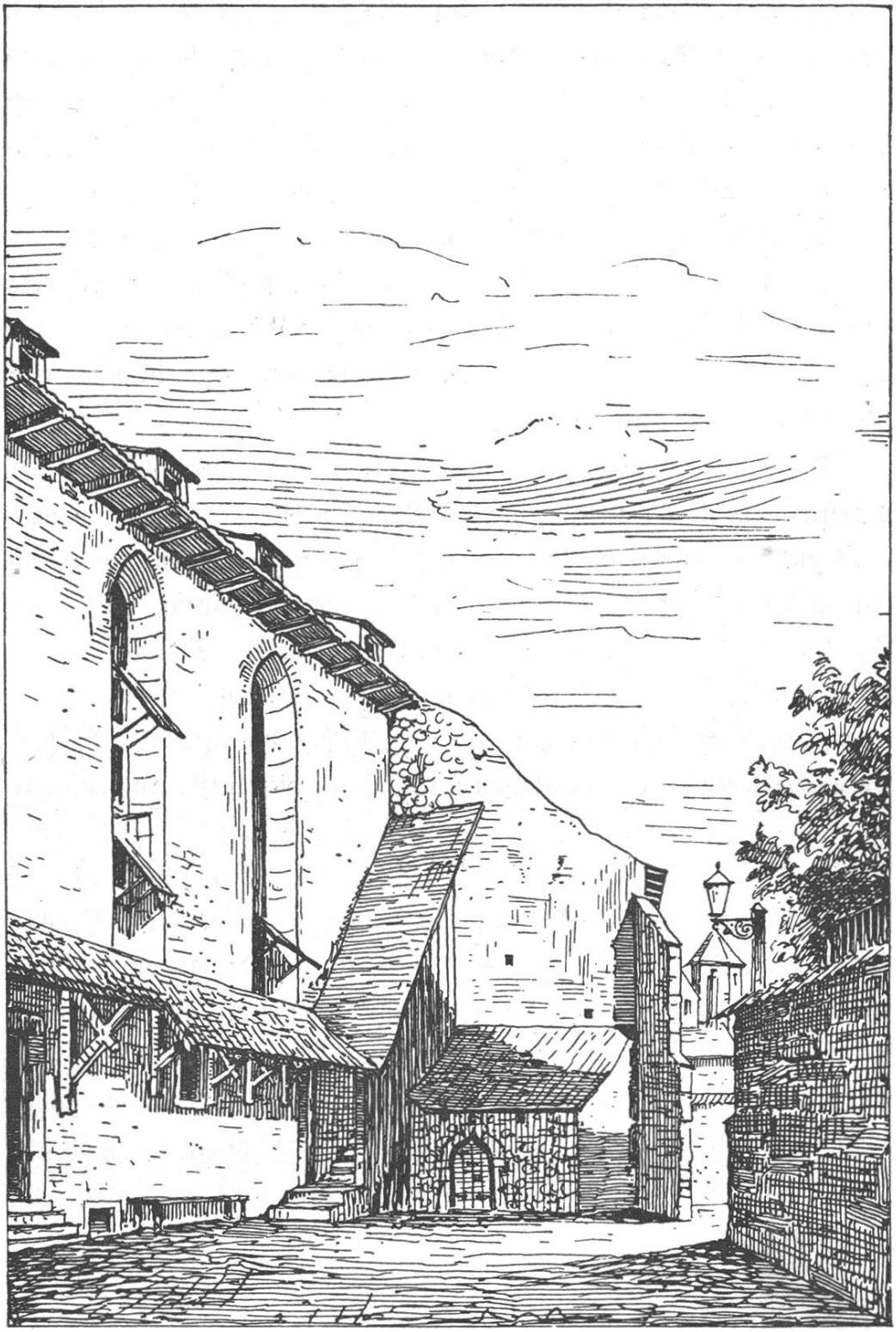
Die Nürnberger Handschrift ist wohl nur eine daselbst vorgenommene Abschrift von Meyers Buche, und nicht ganz fertig geworden. Es fehlt das sonst wohl ganz unbekannte Büchlein des Lebens der Oetenbacher Schwester Elsbeth von Oye, von welchem nur die Vorrede eingetragen ist.

Die Aufzeichnungen über das Kloster Oetenbach und dessen Ordensschwestern sind von einer Oetenbacher Nonne selbst und zwar bald nach 1340 niedergeschrieben worden, wie aus verschiedenen Stellen, namentlich auch in der Lebensbeschreibung der Elsbeth von Beggenhofen hervorgeht. Die Verfasserin war somit Zeitgenossin der Elsbeth Stagel in Töß. Umsonst sucht man in diesen Blättern den Namen Suso's; dagegen erscheint das Haupt der deutschen Mystik, Meister Eckhart, mit Elsbeth von Beggenhofen — der anziehendsten Gestalt in diesem Garten gottseliger Frauen — im Verkehr. Die Vision, in welcher sie auf der Spitze eines Berges erscheint, erinnert an Rulmann Merswins „Neunfelsenbuch".

Der Wortschatz der Handschrift ist durchaus derjenige der Zürcher Mundart, die Vokalisation verräth die Basler Abschrift, der Konsonantismus und die Orthographie wohl den Nürnberger Kopisten. Jedenfalls liegt hier eine gar nicht ungeschickte schriftstellerische Arbeit aus dem 14. Jahrhundert vor, welche, in Zürich verfaßt, zürcherische Begebenheiten und Zustände behandelt, bisher in ihrer Heimat völlig unbekannt geblieben ist, und deren Aufnahme in's Taschenbuch hiedurch wohl zur Genüge gerechtfertigt ist.

---

[1]) Siehe W. Preger, Geschichte der deutschen Mystik, II, S. 151.



Die Entstehungsgeschichte des Klosters ergänzt in ebenso erwünschter als zuverlässiger Weise die vorhandenen urkundlichen Berichte, und läßt uns in Erzählungen recht hübsche Einblickein das klösterliche Alltagleben thun.

Das Leben der gottseligen Schwestern wird dem Fachmanne in mehr als einer Beziehung von Werthe sein — sei es als Beitrag zum religiösen Leben Zürichs im Mittelalter, sei es geradezu auch in pathologischer Hinsicht — der Mehrzahl der Leser werden diese ausführlichen Beschreibungen von Kasteiungen, Gesichten und Inspirationen etwas breit und schwerfällig vorkommen. Die Bearbeiter der Handschrift verhehlten sich dies nicht, und hätten gerne eine Kürzung dieses Theiles vorgenommen; die Rücksicht auf die Vollständigkeit und den wissenschaftlichen Werth der Veröffentlichung entschied jedoch für einen unverkürzten Abdruck, in welchem die Interpunktion geregelt und eine Vereinfachung der Konsonantenhäufungen nach der üblichen Weise durchgeführt ist. Die Worterklärungen wollen nur dem Verständniß eines weitern Kreises zu Hülfe kommen.

[118 b] Hie facht an die vorred in das puchlein der stiftung des closters Otenpach, prediger ordens, gelegen im teutschen land in der stat Zürich, Constanzer pistum.

Omnis edificatio constructa in summo angulari lapide Christo Jesu crescit in templum sanctum in domino (ad Ephesios, secundo capitulo).

Dise wort spricht der lieb sanctus Paulus der XII. pot[1]), daß ein iekliches gepeue, das da auf gesetzet und gestiftet ist auf den allerhöchsten und sichersten ortstein[2]), Christum Jesum, das wachset und nimet zu, zu einem heiligen tempel in got dem herrn. Aber leipliche stiftung welt-

---

[1]) Apostel.

[2]) Eckstein.

licher herschaft, die von zeitlichem gut und eren zesamen geleit ist und nit auf den ortstein Christum Jesum gefestenet und gepauen ist, die zergat und nimet ab. Aber die stiftung, die von götlicher minne ist und von herzlicher begirde geistliches lebens und gottes willen ze volpringen, das fundament ist der ortstein aller creaturen, das ist got, von dem alles gut fleusset. Und diser ortstein Jesus Christus ist geleit[1]) in das closter ze Oetenpach, gelegen ze Zürich in Constanzer pistum, prediger ordens, das angefangen ward in rechter armut von grundloser begirde geistliches lebens und gottes willen ze volpringen in dem allersichersten weg, das ist gehorsame; und die mit disen tugenden gott anhaftent, denen wil er erzeigen auch in disem leben, daß er si in dem ewigen leben satten und günlichen[2]) wil vor seiner götlichen angesicht. Wer nun die seint, mit denen got dis selb closter angefangen hat, das wil ich hie sagen.

Explicit prologus.

Hie facht an das selb puchlein der stiftung des selben closters Oetenpach.

Das I. Capitel.

Es was ein erberge[3]) fraw, die hies Gertraut von Hilzingen[4]), die was ze Zürich in der stat nach[5]) pei der prediger closter seßhaft. Die selbe andechtige person sah so grose heilikeit von den prüdern prediger ordens, wie si so fleißiklichen iren orden hielten und do von so gewan si einen prinenden[6]) ernst, auch ze füren ein soliches geistliches heiliges

---

[1]) gelegt.

[2]) sättigen, gütig behandeln (guotlichen).

[3]) ehrbare.

[4]) Hilzingen, Pfarrdorf im Hegau, am Fuße des Hohentwiel. Ein Geschlecht dieses Namens ist in Zürich sonst nicht nachweisbar.

[5]) nahe.

[6]) brennenden.

leben und dar umb nam si zu ir zwu[1]) gut willig personen und giengen in ein ödes haus, das stund in der selben stat und do fiengent si an das selbe closter[2]). Und do si in das haus kament, do gieng der regen ze allen enden ein, daß es vil nachet[3]) erfület was. Also liesent si sich nider auf gottes erpermde[4]), und hetten das erst mal nit dann wasser und prot; das was ein kranke[5]) wirtschaft also hohen gottes preuten, die einen so wirdigen gemahel hetten. Diser preutigam, unser lieber herr Jesus Christus, der gab seinen auserwelten gemaheln eine als reiliche[6]) gab, die die welt nit zerstören mag, noch der tod nit entscheiden und nach dem leben in der ewigen freud volpracht wirt: das ist ware gottes minne. Diser dreier swester eine die hieß swester Mechtild von Woloshofen[7]) die sas in einer wirtschaft in irs vater haus; do was ir als not zu disen zweien, daß si die wirthschaft ließ faren und aß [119 b] mit disen wasser und prot. Dise swester gelebt, daß si uf die vierde hofstat kam[8]). Also sint dise drei swester die ortstein, die geleit wurden auf das fundament aller creaturen, das ist der, der himelreich und ertrich geschuf und von nicht hieß werden. Der reich got wolt von diser lautern armut ein soliche stiftung machen, do die höchsten herren von dem land ire kind dar ein opferten durch ir selen heil. Auf dise getrauung[9]) unsers

---

[1]) zwei.

[2]) Nach einer spätern Angabe (s. Seite 225) nahm die Sammlung fünf Jahre vor der päbstlichen Bestätigung ihren Anfang, also im Jahre 1234.

[3]) beinahe.

[4]) Erbarmung.

[5]) kärgliche.

[6]) also reichlich.

[7]) Die von Woloshofen, auch mit dem Vaternamen Marchwartes genannt, waren ein angesehenes Rathsgeschlecht des XIII. Jahrhunderts.

[8]) Also bis zum Bezuge des Klosters Neu-Oetenbach im Jahre 1285. Die vier Hofstätten sind: die Wohnung in der Stadt, die Ansiedelung im Sihlfeld, Alt-Oetenbach am Zürichhorn, Neu-Oetenbach.

[9]) in diesem Vertrauen.

lieben herren Jesu Christi ließen si sich nider in disen armen zerfallen heußlein, und wer unserm herren dienen wolt in gehorsam mit armut, den nament si zu ine. Nun was der prior ze den predigern [1]) ein heiliger man, der tröst si dik [2]) mit dem gottes wort; der kam ze einem mal ze inen und fragt si, wie vil ir werent? Si sprachent: VII. Do sprach er: ir gesegenten, also ist auch der gaben des heiligen geistes! Darnach kam er aber [3]) kürzlichen und fragt si aber, wie vil ir werent? Si sprachent: IX. Do sprach er aber: ir gesegenten, also ist auch der kören der engeln [4])! Ze dem dritten mal kam er aber und fragt, wie vil ir werent. Herr vater, unser sint XII. Er sprach aber: ir gesegenten, also ist auch der XII potten! In der stat unverr [5]) von diesen armen swestern do saß ein ritter, der lebt gar erlichen gegen got und der welt, und wenn er essen wolt, so plies man ein horn, daß sich sein gesind samnete [6]) und wenn der herr enpeis [7]), so schüt man in ein korp, was da über ward, das warent schnitten, kes-stüklein, fisch-stüklein und diß gab man durch got in dise samnung [8]) und das was ir peste narung und mit diser wirtschaft, was den leuten über beleib in iren heüsern, do von lebten si aller meist. Also neret got seine kint.

---

[1]) Prior des 1229 gegründeten Dominikaner- oder Predigerklosters in Zürich war schon 1232 Bruder Hugo, bis 1259; wohl Br. Hugo Ripilin von Straßburg. (Altes Zürich v. S. Vögelin, II. Aufl., Anm. 231.)

[2]) oft.

[3]) wiederum.

[4]) neun Engelchöre.

[5]) unweit.

[6]) sammelte.

[7]) gespeist hatte.

[8]) geistliche Gesellschaft.

Wie ein ander samnung, die do was in der stat Zürich, sich machten zu disen obgenanten seligen swestern und ein ander mit trewen hulfent, ein haus und closter pawen.

Das II. Capitel.

Nun was auch ein ander samnung in der selben stat Zürich, die konten sich wol betragen mit werken und mit andern arbeiten und [120 a] dise gottes kinden die machten sich ze samen, daß si unserm herren dester pas [1]) gedienen möchten und iekliche der andern vor trüge das pild unsers lieben herren Jesu Christi. Also warent si pei einander vil zeites und hie nach pauten si ein haus auf dem Silveld, das ist vor der stat, und do das haus aller dingen aus gemachet ward, do ward das wasser, das da heißet die Sil, als gros, daß si durch das haus gieng als ein pach und swallet [2]) das wasser ze allen enden dar an. Also musten si das haus beleiben lassen und ließent recht das haus und die hofstat faren, daß si nie dar ein kament [3]). Und in disen zeiten was ein man in dem dorf ze Zollikon gesessen und ist das dorf pei der stat Zürich nit ferr [4]). Dem träumte von einer stat [5]), hieß Fundenwert, das nun das alt Oetenpach geheißen ist, wie gar vil gefügels sich da nider ließen, und mit ein ander hubent si sich auf und flugent dannen, und hie pei verstund diser gut man wol und erscheinte [6]) den traum also, daß sich ein samnung do würde nider laßen, die doch nit möchte beleiben; also auch dar nach geschah. Nun warent die swester noch do in der stat gesessen und hetten aber geren ein gut closter-stat gehabt. Also beriet si got als vil gutes [7]), daß

---

[1]) desto besser.

[2]) staute.

[3]) Ueber die Stätte dieses beabsichtigten Klosterbaues an der Sihl geben weder Urkunden noch irgend welche Ueberlieferung Auskunft.

[4]) fern.

[5]) Stätte.

[6]) legte aus.

[7]) So versah sie Gott mit so viel Gut.

si die selben stat kauften, die do hieß Fundenwert[1]) und leit vor der stat Zürich; und do machten si ein hülzen closter und zugend sich aller dingen dar ein. Also ran ein pach an dem closter nider, der noch heut heißet Oetenpach[2]) und nach dem hießent si sich und des tages, do si dar kament, do warent ir LXIIII und hetten nit ein mark goldes. Also belibent si in disem hölzenen closter mer denn XL jar mit großer armut.

Wie trostlichen die andechtigen veter, die prediger ze Zürich, disen seligen swestern warent mit dem götlichen wort.

Das III. Capitel.

Die andechtigen geistlichen swestern warent alwegen[3]) in der pflicht[4]) der erwirdigen geistlichen vetern und prüdern prediger ordens ze Zürich und das was inen der gröste trost, wann si hetten alle zeit gute und heilige lere von inen. Nun fügt es sich, daß in allen [120b] lenderen der cristenheit gar vil frawen clöster gestiftet wurden, die da nach prediger ordens gewonheit und unter ir meisterschaft und lere leben wölten und

---

[1]) Diese Liegenschaft, ursprünglich gewiß ein Werder (Inselchen) im Delta des Oetenbaches, befindet sich 250 Meter von der neuen Seestraße, 150 Meter vom Bache am Seeesgestade des Zürichhorns. Noch 1860 wurden daselbst zu beiden Seiten des auf das Zürichhorn führenden Weges, bei dem Hause des Baumeisters Fürst, im rechten Winkel an einander stoßende Grundmauern im Boden gefunden. (A. Nüscheler. Gotteshäuser der Schweiz, II, S. 452.) — Das Grundstück hatte dem Ritter Burkhard Brühund gehört, welcher es den Schwestern um 14 Mark Silbers verkaufte (Urk. v. 5. Febr. 1261; v Wyß, Abtei Zürich, Urk. 173). — 1331 erhob deßhalb Ritter Lütold Brühund Ansprüche an das Kloster, mit der Behauptung, seine Vorfahren seien Stifter desselben gewesen. Ein Schiedsgericht urtheilte aber zu seinen Ungunsten. Urk. Archiv Oetenbach, Nr. 279 vom 14. Aug. 1331).

[2]) Der von Trichtenhausen herkommende, am Zürichhorn mündende sog. Wildbach oder Hornbach.

[3]) von jeher. Diese sogenannten „Augustinerinnen" gehörten zu dem 1218 von Dominik gestifteten Frauenorden, welcher wie die Prediger, die Regel des Augustinus befolgte, und mit dem Namen des Mutterklosters S. Sisto in Rom näher bezeichnet wurde. So werden die Oetenbacherinnen 1243 (13. Februar, v. Wyß, Abtei Zürich Urk. Nr. 90), «ordinis S. Sixti de Urbe» genannt. Erst 1273 heißen die Nonnen Predigerinnen.

[4]) Gemeinschaft.

dar umb, daß der orden nit ze fast[1]) mit den frawen clöstern beswert würde, so verpot der erwirdig heilig Jordanus, der erst meister nach sant Dominicus, in dem großen capitel general, daß kein pruder sich sölte unterwinden sölicher clöstern[2]). Und dar umb so wolten die prediger von Zürich auch disen armen guten swestern weder peicht hören noch predigen und teten sich ir ab aller dingen. Hie umb warent si gar beswert, wann niemant wolt sich ir annemen. Und in diser leidung[3]) warent si vil zeites. In disem zeit was ein fraw in der stat, hieß die von Kloten[4]) Die het einen sun, der was ein frumer ritter und hetten ere und gut. Das ließ dise fraw alles varen durch got und zoch sich von der welt und kam in dis clösterlein. Dise wittwe legten die parfusen[5]) an[6]), wann si was wol gefreunt, und predigten Sant Claren orden[7]), wie man sich sölte verhenken[8]) und andere ding, als ihr gewonheit was. Diß ward den

---

[1]) zu sehr.

[2]) Es handelte sich nicht um ein Verbot der nach Dominikanerregel lebenden Convente von Augustinerinnen, sondern nur um deren Seelsorge durch die Predigermönche. Noch am 20. November 1286 erwähnt in Sachen des Klosters Neuenkirch (Luzern) der päbstliche Legat in einem Schreiben an den Ordensprovinzial dieser Statuten (Gesch.-Freund der V Orte, Bd. V, S. 165).

[3]) Noth.

[4]) Diese Frau ist die 1238 mit ihrem Manne Ritter Konrad von Kloten als Gutthäterin von Oetenbach erscheinende Elisabeth von Kloten (v. Wyß, Abtei Zürich, Urkunde Nr. 86), welche erst am 4. April 1246 mit 3 Söhnen als Wittwe genannt wird (Ebendas. Urk. Nr. 102). Eine Vormerkung auf der Rückseite der Urkunde von 1238 meldet: «**Littere abatisse super agro juxta Otinbach, qui fuit sororis Elizabet et filiorum suorum de Clotun**»; sie trat also wirklich in's Kloster ein (gütige Mittheilung von Herrn Staatsarchivar Dr. Paul Schweizer).

[5]) Um diese Wittwe bemühten sich die Barfüßer angelegentlich.

[6]) Die Barfüßer, Minoriten oder Franziskaner, der von Franz von Assisi gestiftete Bettelorden, welcher in einer Abart heute noch unter dem Namen Kapuziner allgemein bekannt ist.

[7]) So hießen sich die Franziskanerinnen. Ein Kloster dieses Ordens war Königsfelden.

[8]) verbinden.

predigern geseit, daß sich ir die parfußen wolten annemen. Diß was inen leid und nament sich ir wider an und kament zu inen an des heiligen Creutzes obent ze herbsten, und von ostern unz[1]) ze herbst hetten si enkeinen prediger nie gesehen. Do wurdent si also fro, daß si von herzen weineten, wann alle ir begirde was, daß si in sant Dominicus orden beliben, der ein liecht ist aller cristenheit[2]).

Wie das closter Otenpach von dem pabst Gregorius der IX. incorporiert ward prediger orden.

Das IV. Capitel.

In den zeiten hetten si dennocht enkein bestetunge[3]) von unserm heiligen vater, dem pabst, als ein ieklich closter haben sol. Da von hetten si vil kumers, wann si als arm warent, daß si nit gut hetten, daß si möchten gen Rom senden und der inen dar zu gut were[4]), daß ir closter bestetet und dem orden von dem pabst incorporiert würde. Also erwelten si ein heilige swester aus, die hieß swester Hemma Walaseller und die nam eine gesellin zu ir und iren lüpriester[5]), der hieß herr

---

[1]) bis.

[2]) Diese Geschichte ist außerordentlich kennzeichnend für die Eifersucht und die Mißgunst, welche die beiden Bettelorden gegen einander hegten, und welche alle ihre Schritte bestimmten. Lieber übertraten die Prediger die Vorschriften ihrer Obern, als daß sie den verhaßten Nebenbuhlern das neue Klösterchen überlassen hätten. — Am 12. Juli 1245 stellte dann Pabst Innocenz IV. das Kloster ausdrücklich auf dessen Wunsch unter die Aufsicht der Obern des Predigerordens für Deutschland, auch wenn dieß den Gewohnheiten des Ordens entgegen sein sollte.

Kapitel III sollte übrigens der Zeitfolge nach dem IV. Kapitel nachstehen, denn erstens wurde die Elsbeth von Kloten erst nach 1338 zur Wittwe, zweitens sind die Barfüßer erst um 1240 nach Zürich gekommen, und drittens steht der Entscheid des Innocenz jedenfalls in genauem Zusammenhang mit dem durch die Chronik des Klosters überlieferten Vorgang.

[3]) noch keine Bestätigung.

[4]) vor were steht in der Handschrift gebe, ist aber gestrichen.

[5]) Leutpriester.

Walther[1]) und was ein alt erber man. Disen dreien personen befolhent si, daß si inen bestetigung [121 a] erwürbent von dem pabst. Und ze hant[2]) bereiteten si sich enweg[3]) auf gottes erpermde. Also hetten si nit, daß si möchten gereiten und giengent gen Rom und leiten alle ir zuversicht an got und rüfet der Convent unsern herrn an mit großem ernst und enthießent[4]) unser frauen ein gepet iemer mer, die weil das closter gestünde, das man nach der metten sölte sprechen: «salve regina» mit dem vers: «post partum» und mit der oratio: «concede nos». Also kamend si gen Rom und lagend do ze mal groß herren, die groß gut hetten ze geben, wer inen nütz was ze iren sachen. Die armen von Oetenpach hetten niemant, denn die zwu swestern, und half inen got, der die nie geließ, die im getrawent, daß si schier ausgerichtet[5]) wurden nach allem iren willen und gab inen der heilig pabst Gregorius der IX. bestetunge, do man zalt von Christus gepurt XII hundert und XXXVIIII jar ze mayen an Sant Johannes tag ante portam latinam[6]). Also

---

[1]) Dieser Leutpriester von Oetenbach wird in den Jahren 1247 bis 1261 oft in den Urkunden des Klosters als Zeuge erwähnt.

[2]) sogleich.

[3]) auf den Weg.

[4]) gelobten.

[5]) schnell abgefertigt.

[6]) Schon 1237 hatte Gregor IX. von Viterbo aus in zwei kurzgefaßten Erlassen sowohl die Gläubigen aufgefordert, zum Bau des Klosters behülflich zu sein, als das Kloster Oetenbach beim Castrum Zürich in seinen Schutz genommen. In der Urkunde vom Jahr 1239 aber nimmt er die Kirche S. Maria am Oetenbach und den nach der Regel des h. Augustin (die Dominikaner bekannten sich zur Augustinerregel, die Dominikanerinnen nannten sich deßhalb und nach ihrem Stammkloster zu Rom Augustinerinnen vom Orden S. Sixti de urbe) daselbst lebenden Convent in seinen Schutz, ertheilt den Nonnen die freie Wahl der Priorin und allerlei wichtige Vorrechte. — Die Urkunde ist nur noch abschriftlich in deutscher Uebersetzung (bei Scheuchzer und bei J. H. Hottinger, Speculum Helveto-Tigurinum, S. 305–311) erhalten; das Datum lautet hier II Non. Maji, den 6. Mai (Johannis Gefangenschaft), stimmt also genau mit der Angabe vorliegender Handschrift.

furent si dannen vor manichen großen herren, die lang vor inen do warent gesein und kament heim und wurden mit großen freuden enpfangen und lobten got von herzen der genaden, die er inen getun het. Do ze mal, do inen die bestetigung ward, do warent si V jar pei einander gesein[1]) und sungent die «anima salve regina» nach der metten vil. Nacher IV jar do kam ein meisterschaft dar, die nam inen das ab und sprachent si dis imer mer; das tund si noch. Also nament si zu geistlichen und zeitlichen, und beriet si got etwas, do mit wolten si pauen und mauren machen, als si auch teten und ward ir pfumment[2]) als verr[3]) her ab in den se geleit, daß die von Zürich sprachen: die von Oetenpach wellent den se verswellen! Und do si sahent, daß ir closter also fast an dem waßer stund, do wurdent si als herzlichen betrübt, daß si pitterlichen weinten. Diß wolt got und must sein. Also wolten si fürer[4]) pauen, als es an gefangen was. Do hetten si nit, den knechten ze lonen, die inen stein trugent. Das erparmet einen erberen man, der was pei inen geseßen, und hieß der Nußpaum. Der watt[5]) si fur einen karen, als man rinder wattet, also zugent si [121 b] stein und andre ding zu, des si denn bedorften. Also machten si kor und reventer[6]) und dormiter[7]) und kapitel haus und andre ding, des si bedorften in guter maß. Also hetten si mit gottes hilf gepauen, und was inen worden was durch got, das hetten si an ir closter geleit und lebten si mit großer armut und gepresten[8]), als hie nach geschriben wirt.

---

[1]) Die Schwestern hatten sich demnach 1234 zusammengefunden.

[2]) Fundament.

[3]) so weit.

[4]) weiter.

[5]) spannte.

[6]) **Refectorium**, Speisesaal.

[7]) **Dormitorium**, Schlafsaal.

[8]) Mangel.

Wie die lieben seligen swestern so großen mangel litten an diensten und an eßen und an trinken.

Das V. Capitel.

Großen mangel hetten si an gesind, nit mer denn ein junkfrauen, der sprachent si swester Perchta in der kuchen; die dienet inen in der kuchen und in dem closter und auf der hofstat und wo si ir bedorften. Dar zu hetten si einen lütpriester[1]) und einen pruder[2]) und einen knecht und konten noch mochten nit angefahen, daß si einen pfister[3]) gewinnen möchten, der inen ir prot püche. Also hetten si ein heilige swester, die hieß Mechtild von Schaffhusen[4]), die puch[5]) inen prot, als sie kont; das was recht saur und als naß, daß si's leiten an die sunnen und so es trucken ward, so fiel der ranft einen weg, die prosen[6]) den andern, und des selben hetten si nit genug. Nun gab man inen dick[7]) kraut[8]) ze eßen, und das macht man also dick, daß es gehaufet in den schüsseln lag und etwan, so man inen wolt wol tun, so macht man inen küechlen an[9]) air, und das was ein teig in anken[10]) gepachen. Also litten si großen hunger, daß swester Beli[11]) von Ebnot[12]) darnach seit, daß si von

---

[1]) Der schon erwähnte Leutpriester Walther.

[2]) Der Laienbruder (conversus) Rudolf erscheint urkundlich z. B. am 16. März 1247 (Urk. Oetenbach Nr. 12), 28. Juni 1251 (v. Wyß, Abtei Zürich, Urk. Nr. 124).

[3]) Bäcker.

[4]) Wohl kein Geschlechtsname, sondern bloße Bezeichnung der Herkunft.

[5]) buk.

[6]) Brosamen, das Linde.

[7]) oft.

[8]) In Zürchermundart die Bezeichnung für Mangold.

[9]) ohne.

[10]) am Rande: smaltz.

[11]) Barbara.

[12]) Die von Ebnot waren ritterliche Dienstleute der Grafen von Rapperswil; einer dieses Geschlechtes war im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts Ammann derselben zu Greifensee.

rechten hunger starken gelust ze essen und ze trinken hat. Si trunken vil selten wein und so die swestern sunderlichen krank warent, so sutten si wasser mit kümi[1]) und gehielten das in holzenen geschirren und trunkent das für wein. Nun aßent die kint und die swestern, die nit fasten mochten nach preim[2]) und gab man inen nit mer, denn ein suppen. So drei oder vier schüsseln wurdent angerichtet, so fand man kaum in der funften ziger-prosinen; die dauchten si als gut, daß si dar nach über L jar dar von seiten. Aber die kint, die von jugent fleisch sölten [122 a] essen, denen gab man alweg gereucht fleisch. Nun dienet inen swester Perchta in der kuchen, und die het es inen als recht geren wol erpotten[3]) und wo ir fleisch mocht werden, das gehielt si etwan unter schindlein[4]) und wo si es verpergen kond, und ward denn als vol maden; was man da pei sot, ward recht, als es beseget were mit maden[5]); so verpurgent si es denn und mochten sein nit und aßent nit anders denn trucken prot. Uber dis zwen tisch kam nimmer wein noch wasser, wann si nit anders hetten ze essen, so mochten si auch nit trinken; denn ein swester, was als turstig von siechtagen[6]), daß si alwegen wasser pei ir het; mit der trunken si denn etwan. Also aßent si denn ze non[7]), die do fasteten in dem covent; und eines tages do si fasteten, do trug die dienerin das mus umb den fastenden swestern; weliche mer wolte, der gab si auch mer. Do pot der kinden eines sein schüsseln dar; da wolt si im nit mer geben. Des erlachete das kind also laut, daß die priorin und die andern swestern fast zürneten. Do sprach ein alte swester: lost es mit friden, es hat von

---

[1]) Kümmel.

[2]) prima hora.

[3]) die hätte sich ihnen gerne gefällig erwiesen.

[4]) Schindeln.

[5]) als ob es mit Maden übersät wäre.

[6]) ausgenommen eine Schwester, die in Folge von Siechthum so durstig war.

[7]) zu Mittag.

kintheit[1]) gelachet! wann es möcht lieber schreien und weinen. Nun hetten si ein heilige swester, die hieß swester Hedwig, die was gar klein; die enpflag des krautgarten und so si der swestern rök fand und si swarz warent, so wusch si si und leit si denn wider umb, daß si nit west[2]) wes si warent. Eines tages do wirset[3]) si sich in dem garten an einen fuß; do geschlug als recht vil übels zu[4]) daß si ze pette lag und einen tritt nit mochte gan. Do gelustet si fleisches, wann si gar grob essig was[5]). Do kam die priorin und nöt si dreistund[6]), daß si fleisch esse. Si sprach: o we herr, si nötet mich als und gibt mir aber nit. Das sagten die swester der priorin. Also kam die priorin eines tages und pracht ir ein rindren schenkel und gepot ir mit ernst, daß si in esse; do was er dürr und als unessig[7]), daß er ir widerstund. Do sprach ein swester: priorin, es ist ir ungesunt und schad[8]). Do von er- [122 b] ließ si sein. Da von ward si als fro, daß si der freuden nie vergaß unzen[9]) an iren tod. Nun hetten wir ein heilige swester, die hieß swester Agnes von Zürich. Die was terminiererin[10]) ze Rapelswiler; do samnet si den swestern das almusen. Die was gar ein einfaltig mensch, und eines tages was si das almusen samnen. Do sprach ein man in seinem spot zu ir: ich wil euch schurwetzlen geben! Das ist die milch, die von dem ziger kunt, so man den machet. Also west si nit, was es was und pot ir keltuechlein[11]) dar und wolt es darein han enpfangen. Nun

---

[1]) nach kintheit steht in der Handschrift gern, ist aber gestrichen.

[2]) wußte.

[3]) verletzte.

[4]) da kam ein so großes Uebel dazu.

[5]) von gutem Appetit.

[6]) nöthigte sie dreimal.

[7]) uneßbar.

[8]) schädlich.

[9]) bis.

[10]) Einsammlerin der Almosen für das Kloster.

[11]) Halstüchlein.

was der edel graf Rudolf von Rapperswiler den swestern gar hold und auch swester Agnesen gar gütlich, wann si als einfaltig was. Das gefiel im gar wol, daß er dick kurzweil mit ir het. Also fragt er si denn, wenn der Covent wein trünke. So sprach si: ja herr, dick; wenn die swester unsern herren enpfahend, so trinkent wir wein. So meint si den wein, so si aus dem kelch trunken. Und so er inen etwen hieß prot geben, so sprach si: herr, hand [1]) ir es, ich mag sein nit getragen. So hieß er ir denn ein schiff gewinnen, und leit ir dar ein wein und prot und smalz und also sant er inen dick und sunderlichen zu den hochzeiten [2]). So dise einfeltige swester kam, so sant er dem coventen ein gewand und leit ir etwe maniches für, und hieß si denn nemen, weles si wolte. So ward si als fro und von einfeltikeit so nam si als pald ein swaches [3]) als ein gutes und do mit was im wol. Nun was sein fraw, die er het, von Muntfort [4]) und was auch den swestern gar hold. Die hieß si denn, daß si enkeines neme, wann das, das si ir zeigte und die winket ir denn heimlich, weles gut was. Das nam si denn. Also tet er uns manich gut und was wir an in begerten, das volpracht er alle zeit und püst [5]) uns dick den hunger und turst. In disen zeiten was ein

---

[1]) haltet Ihr es.

[2]) oft und besonders zu den Festtagen.

[3]) geringes.

[4]) Die Gattin des am 28. Juli 1262 verstorbenen Grafen Rudolf von Rapperswil, Mechtild, wurde bisher allgemein für eine Freiin von Vatz gehalten. Krüger dagegen hat 1884 im Anzeiger für Schweizer. Geschichte nachzuweisen versucht, daß umgekehrt Graf Rudolf dem Geschlecht der Vatz entstammte. — Sollte nun Krüger's Annahme begründet und die Angabe unserer Handschrift ein Hinweis sein, welchem Geschlechte die Gräfin angehörte? — Einstweilen bin ich der Ansicht, daß hier ein leicht verzeihlicher Irrthum der Verfasserin vorliegt. Gräfin Mechtild war nämlich in zweiter Ehe mit Hugo I. von Werdenberg aus dem Hause Monfort vermählt. — Wie sich aus Späterem und urkundlichen Belegen ergibt, traten eine Tochter zweiter Ehe, sowie Enkelinnen erster Ehe derselben in das Kloster ein.

[5]) beseitigte.

fraw in Swabenland, die was von Kisleg[1]) und was gar weltlich; und do ir ir man starb, do nam si gar ein frummer ritter von Hohenfels[2]) der het si in dem swert gesehen XX jar, ee daß si im ward. [123 a] Und do si im gemehelt ward, do was si in der selben gestalt und het das selb gewand an, als er si in dem swert gesehen het[3]). Diser herr starb und ward ein wittwe. Do mant si got mit mangen dingen, daß si sich von der welt schiede und das tet si auch und sant aus, daß man ir erfüre, wo die ermesten und die pesten leut werent; zu denen wolte si. Also kam si an Oetenpach und pracht mit ir großes gut und ere und hausrat und andre ding, da von das closter wol gepessert ward. Des stund si genzlichen ledig und ward als heiliges lebens, daß gott große wunder mit ir würket, als denn in irem leben stet, da von wir ein klein hand. Es kament auch mit ir ir drei junkfrawen, der[4]) kond eine schreiben und luminieren[5]), die andre malen, die dritt würken in der dicht[6]) das peste werk, das man finden mocht. Also schribent si und ander swester, daß von luminieren und von schreiben alle jar aus der schreibstuben gieng X mark. Nun was eines ritters fraw in dem land, die hieß von Ruchenstein, von Galgenen, nach der purg, do si auf saß, und die fraw het große ere und gut und drei sün, der warent zwen gar bider ritter, der drit was ein prediger[7]). Dise fraw

---

[1]) Kißlegg im Allgäu, zwischen Wangen und Leutkirch.

[2]) Hohenfels, im jetzigen preußischen Fürstenthum Sigmaringen, bei Wald.

[3]) Diese Erzählung deutet auf die weissagende Kraft des blanken Ritterschwertes hin. Vgl. die Nachträge in Grimm's Mythologie 3, 321, wo noch zwei einschlägige Stellen aus Konrad's Trojanerkrieg V. 27412 f. und aus Frauenlob 142 f. angeführt sind.

[4]) von denen.

[5]) illuminiren.

[6]) sticken.

[7]) Die von Ruchenstein oder von Galgenen waren ritterliche Dienstleute der Grafen von Rapperswil, von Galgenen in der March. — Die drei Gebrüder Ulrich, Heinrich und Rudolf von Ruchenstein übergaben 1273 ein Gut zu Horgen, Lehen vom Fraumünster, an das Kloster Oetenbach (v. Wyß, Abtei

schied sich von kinden, ere und gut und kam in unser closter und dienet unserm herren mit großem ernst. Nun het si liebes und rats gewonet[1]), davon tet ir gepresst wirser[2]), denn einer andern und wenn si denn über tisch gesas, so schneid si die renft ab dem prot und leit si in den kopf[3]), daß das wasser etwas kraft davon enpfienge, das es ir dester minder we tete. Und das sah eines males der graf von Rapperswiler und ward da sere gepessert, wann er si dick in großen eren het gesehen[4]), und sprach auch ir sun, der prediger, daß er nit mer begerte, wann daß er gelebte, daß man ieklicher swester einest[5]) an dem tage gebe einen pecher mit wein und ein vierden teil eines weißen protes. Ob er es gelebte, ist uns unkund. Also warent si, nach dem als si bestetet warent, XLV jar in großer armut zeitliches guts, aber reich an göttlicher minne und in warer diemütikeit und leiten alle ir zuversicht [123 b] allein an gott; der versah si auch an den dingen, der si ze leiplicher notturft bedorften, wann der gut smack[6]) ires seligen lebens trang weit aus in die welt, daß edel herren von der stat und von dem land ire kind darein opferten und denen auch ze hilf kament mit irem zeitlichen gut. Also lebten si gar seliklichen und abgescheidenlichen, daß got, der die seinen nie geließ, die im getrawten, und sein wunder dick mit inen würkte. Wann wie das were, daß si keinen stifter hetten ze anfang ires closters[7]), noch keinen

---

Zürich, Urk. Nr. 233). — Heinrich ist gewiß der Heinricus de Galgenen, welcher als Predigermönch am 5. Februar 1261 vorkommt (v. Wyß, Urk. Nr. 173, 174).

[1]) Sie war an Lust und Reichthum gewohnt.

[2]) deßhalb that ihr der Mangel weher.

[3]) Becher.

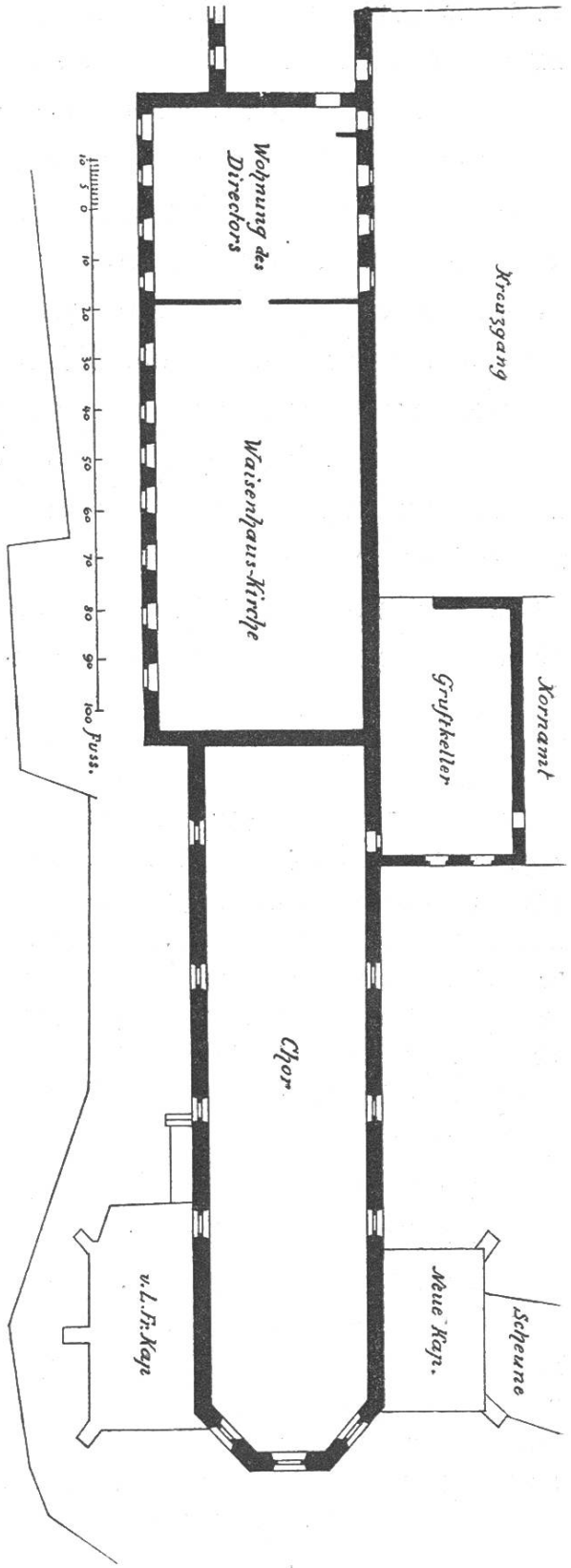
[4]) als Lehensherr ihres verstorbenen Gatten, seines ritterlichen Gefolgemannes.

[5]) einmal.

[6]) Geruch, Ruf.

[7]) Damit tritt wohl die Verfasserin in bewußter Weise den Ansprüchen des Ritters Lütold Brühund entgegen, welche wenige Jahre vor Niederschrift der Stiftungsgeschichte das Kloster beunruhigt hatten.

herren, auf des hilf si sich trösten, do wuchsent si doch fast[1]) an manige[2]) der swestern, also daß ir mer denn hundert wurden auf der hofstat, die alle seliklichen lebten. Unter denen was die selige swester Ite von Hutwil, der leben wir auch ein kleinen hand und swester Hilti von Opfikon und Adelheit Swarzin. Der andern aller ir selig leben ist uns verporgen und dem allein offen, der aller sachen beloner ist.



Wie das new Otenpach, das ist das closter, dar innen si ietz sind, gepawen ward.

Das VI. Capitel.

Als si noch in dem alten closter warent, das do genent wirt das alt Oetenpach, und in großer armut lebten, do gewann ein edler graf von Berdenberg libe zu inen und opfert got sein kint dar

---

[1]) sehr.

[2]) Menge.

ein, do das kint neürt[1]) III jar alt was[2]). Nun was das closter nit nach irem willen gepawen, als inen denn komlichen[3]) were gesein, als do vor stet. Und do si sich also mereten[4]) an der zal der swestern und an dem zeitlichen gut, do hetten si geren gehabt ein kommliche closterstat. Also warent Zürich in der mindren stat garten und höfacker, gelegen an dem Silbuol, die erberer frummer ritteren warend[5]); an die kament si in der covent mit pett, um daß si inen die durch got ze kaufen gebent. Das teten si. Also gabent die swestern dar umb XXX müt kernen gelts ewiger gült. Also ward groß zweiung[6]) unter den swestern, wan etliche werent geren an der stat beliben, wann si mit armut [124 a] hetten do gepauen. Die andern wolten lieber in der stat sein, als es auch von got was angesehen. Und do inen die hofstat ward, darauf si ietzen sitzen do fiengent si on, ze pauen und pauten des ersten unser frawen Capelle[7]) und dar nach ein klein hulzen closter. Auf die zeit gab man einem werkman VIII den.

---

[1]) erst-

[2]) Am 25. Mai 1278 schenkte Graf Hugo von Werdenberg, Landgraf von Oberschwaben, dem Kloster Oetenbach den Kirchensatz der St. Peterskirche in Valle Drusiana bei Bludenz im Vorarlberg — Hugo I. von Werdenberg und seine Gattin, Mechtild, verwittwete Gräfin von Rapperswil, sind wohl die Eltern des im Alter von 3 Jahren in's Kloster gesteckten Kindes. — Sophia von Werdenberg, Schwester des Klosters Oetenbach, machte nach einer undatirten Urkunde (vor dem 10. Nov. 1327) dem Kloster verschiedene Schenkungen für Begehung ihrer Jahrzeit.

[3]) bequem.

[4]) zunahmen.

[5]) der Manesse und Mülner.

[6]) Uneinigkeit.

[7]) Diese „U. L. Frauen Kapelle" oder die „alte Kapelle" lag auf der Südseite des Kirchenchors. Dieselbe wurde beim Umbau des Zuchthauses im November 1868 niedergerissen. — Die auf der Nordseite des Chores liegende „neue Kapelle" wurde nach 1310 von Graf Wernher von Homberg zu Alt-Rapperswil, Enkel der Gräfin Mechtild von Rapperswil, gegründet; seine von ihm in's Kloster gebrachte Schwester Cäcilia war von 1317 bis 1335 Priorin am Oetenbach.

ze lon und einem knecht IIII den. und do das closter gepauen ward, daß si darinnen möchten beleiben, do bereiteten si sich und santen ire pücher und anders, das si hetten, auf die neue hofstat. Si grubent auch aus dem kirchhof das gepein der seligen swestern und fürten das mit inen, als vil inen des werden mocht, und do si alle dink versorget hetten[1]), do saßent si in zwei verhengte schiff und warent ir wol XX und hundert[2]) und kament auf die neue hofstat auf Septem fratrum tag, do man zalt von der gepurt Christi XIIc und LXXXV jar[3]). Und als si in das neu closter kament, das von ringer kost[4]) was gemacht, dar nach mit hilf erberer leuten ist es noch und noch gepessert[5]). Es kament auch gar vil wol erporner frauen[6]) in das selb closter und

---

[1]) Zu dieser Versorgung aller Dinge gehört wohl auch die Ertheilung eines Ablasses für diejenigen, welche an gewissen Festen am Gottesdienst in der Klosterkirche und drei daselbst befindlichen Altären theilnahmen, durch den Deutschordensbruder Bischof Johann von Litthauen unterm 28. März 1285 (Oet., Urk. 106).

[2]) Diese Zahl von 120 Nonnen gibt einen Begriff von der Bedeutung, welche das Kloster damals schon hatte. — Dem Uebermaß der Insaßen wurde durch Egino von Stoffen, Prediger zu Straßburg, im Auftrag der Ordensobern im Jahr 1310 ein Ende gemacht und die Zahl der Nonnen auf 60 beschränkt (Urk. Oet. 177).

[3]) Am 10. Juli 1285. Die Angaben von Dr. A. Nüscheler-Usteri im Anzeiger für Schweiz. Alterthumskunde, Band I, S. 26, daß die Uebersiedelung des Frauenconventes nach Zürich zwischen dem 8. Juni und 25. November 1285 stattgefunden haben müsse, findet sich hiedurch bestätigt.

[4]) mit geringem Aufwand.

[5]) Der Hochaltar wurde erst am 19. September 1317 eingeweiht.

[6]) Dem hohen Adel gehörten Töchter der Grafenhäuser Werdenberg und Homberg an, ferner zwei Freiinnen von Spitzenberg, Verwandte der Grafen von Toggenburg; vom Dienstadel treffen wir die Nonnen von Hohenfels, von Ruchenstein, von Ebnot, von Heidegg, von Landenberg, von Liel, aus den Stadtzürcher Geschlechtern von Woloshofen, von Meckingen, von Beggenhofen, von Opfikon, von Schönenwerd, Wolfleipsch, Schwarz, Wyß, Schwend, Bocklin, Friburger.

liesent gut und ere und alle üppige freud der welt und ergabent sich got andechtiklichen ze dienen in prediger orden in einem sölichen heiligen closter Also fügt es sich, daß man in denselben tagen bauet ein frawen closter prediger ordens vor der stat Berne und ward genannt Brunnaderen[1]. Und wan das selb closter Brunnaderen neu angefangen was, und die swestern noch nit wol getriben und geübet warend in des orden gewonheit in geistlichen sachen, do wolt dem selben angefangenen closter ze hilf kommen der erwirdig vater provincial genannt Bruder Hermon von Minde. Und wann er wol bekant das tapfer geistlich leben der seligen swestern ze Oetenpach, do nam er vier wol geübter swestern von Oetenpach von Zürich und tet si gan Berne in das neue closter Brunnadern, daß si da mit exempel, leben [124 b] und ler die selben swestern da unter weisen werend in aller geistlikeit des ordens und in göttlichen tugenden. Und unter denselben vieren ward eine priorin und regiert das closter nach geistlicher zucht. Und dar nach ward das selb closter gepawen in die stat Bern und ward genant Sant Michels insel[2], das noch in aller behaltung des ordens in beschließen, an eigenschaft under gehorsamkeit löblichen ze dienen dem kunig der engeln, also daß diß alles seinen ursprunk von den genaden gottes aus dem loblichen closter Oetenpach in großer armut gewunnen hat, also daß nit allein Oetenpach von armut wegen nit zergangen ist, besunder ja auch daß ein ander selig closter,

---

[1]) Das von den Herren von Seedorf gestiftete, 1286 dem Predigerorden endgültig übergebene Kloster lag ursprünglich am Bernhardsbrunn zu Brunnadern.

[2]) Das Kloster ward zwischen 1293 und 1295 auf eine Aare-Insel im Altenberg gegenüber dem Predigerkloster verlegt, 1295 von Bürgern der Stadt Bern zerstört. Die Nonnen zogen hierauf in ein Privathaus bei dem Predigerkloster; 1323 erbauten sie auf dem Judenkirchhof ein neues Kloster, St. Michaels Insel, welches zur Zeit der Reformation in das sog. Inselspital umgewandelt wurde. In neuester Zeit wurde das Krankenhaus außerhalb die Stadt verlegt. An der Stelle, wo erst die Juden begraben lagen, dann die Nonnen wirthschafteten, später in edelster Weise für die Kranken gesorgt wurde, wird sich der Neubau eines eidgenössischen Verwaltungsgebäudes erheben.

das ist Brunnaderen oder Sant Michels insel, da von lieplichen entsprungen ist und minniklichen gewachsen ist, war umb, daß Oetenpach was gesetzet und gestiftet auf den aller höchsten und sichersten ortstein, Christum Jesum. Und davon ist es gewachsen in gar manichen reinen tempel gotts, das ist reinen herzen, als Sanctus Paulus spricht: **templum dei sanctum est quod estis vos**, der tempel des herrn der ist heilig und der selb tempel sind ir. Und also nement war, wie war da sint die wort Sant Paulus, die hie vor in dem anfang diß püchleins geschrieben sind und also sprechent: **omnis edificacio constructa in summo angulari lapide Christo Jesu crescit in templum sanctum in domino. Explicit.**

Hie hat ein ende das püchlein der stiftung des closters Oetenpach, prediger ordens ze Zürich.

Das ist das leben der wol gepornen frawen swester Iten[1]) von Hochenfels, di do ward ein swester prediger ordens in dem alten Otenpach und wie si sich von der welt keret durch ein sunderliche offenbarung gottes.

DJe wol geporne frau Ita von Hohenfels der leben was also in [125 a] der welt, daß si an freunden und an gut und an eren iren mutwillen het, wie si wolt, und keret iren sinn allein dar auf, wie si freud finden möcht in der welt. Und wie vil freuden und kurzweil si het, so benügt si nit und sucht alweg für pas noch mer freuden, wann si daucht nit, daß es rechte freud were und erkant doch nit anders, wie si freud sölte suchen. Und do ir ir herr, der ritter von Hochenfels, gestarb und si wittwe ward, do kam ir herz in manichem gedank, wie si ir leben

---

[1]) Jda.

sölte anfahen, daß si freud gewünne und kond sich doch nit gerichten weder ze got, noch ze der welt. Und do erparmet sich got über si und eines tages, do si ze meß was, do erschein ir die zeswe[1]) unsers herrn und ob der zeswe swebt ein creuz, das was als fleisch und brun rot. Si erkant wol, daß es unsers lieben herren plut was. Von dieser gesicht kam ein liecht über si und erfült si von der scheiteln unz an den fus und enpfand wol, daß es got was, das[2]) si fült[3]) und was so vol worden, daß si des daucht, were es icht[4]) anders gesein, denn got, si were alles[5]) zerprochen. Und in diser bekantnüsse begert si, daß si unsern herrn möchte gesehen und er antwurtet ir und sprach: ich wil dir noch nit erscheinen. Von diser genad ward si also gesterket, daß ir unmer[6]) warent alle weltliche freüd und gewann ganze begirde ze geistlichem leben und ze rechter armut und tet sich des aus gegen iren freünden. Und das was inen also leid, daß si si fiengent und wolten si han gezwungen zu der welt und versuchten alles das an ir, das si konten, daß si si prechten zu der welt. Daz half an ir alles nit, wann sie het sölichen ernst, daß si ein messer zu ir nam und wolt ir selber die nasen han ab geschnitten, dar umb, daß si der welt widerzem[7]) würde. Do diß ir freünd sahent, do liessent si si ennott[8]). Also sand si ir poten aus [125 b] und hieß erfaren, wo das ermest kloster were und die leüt gut werent. Also fügte es got, daß si kam zu den armen andechtigen geistlichen swestern gen Oetenpach mit großem gut, da von das closter wol gepessert ward; und das ließ si alles freilichen[9]), daß si an gewant und

---

[1]) die rechte Hand oder Seite.

[2]) Handschrift: das das.

[3]) erfüllte.

[4]) etwas.

[5]) gänzlich.

[6]) gleichgültig.

[7]) widerwärtig.

[8]) in Ruhe.

[9]) aus fröhlichen korrigirt; freiwillig.

an speis nit anders denn pei den ermesten wolt haben durch die armut Christi.

Wie gar ze grund[1]) diemütig si ward und sich übt in den aller versmechtesten[2]) werken und daß got so swere bekorung[3]) über si verhengt. Do ward er ir auch so heimliche dink offenbart.

Als si in den heiligen orden komen was, do fleis si sich ze tun die aller versmechtesten werk, so in dem closter ze tun warent; der nam si sich an. Si was vil jaren, daß si die hefen und die schüsseln wusch und auf irem rucken verr[4]) wasser trug in die küchen und dar zu fleiß[5]) si sich zweier dingen stetiklichen[6]). Das eine was das: was si tet, daß si doch allwegen ir herz an got het. Das II.: daß si fleißiklichen würket, do si in diser übung was und gar vil mer, das wir nit alles geschreiben künnen. Do verhengt unser herr über si, daß si in söliche forcht kam, daß si meint, was si tete, das wer ir alles tod sünd. Dise anfechtung het si V. jar. Dar nach verhengte got ein ander anfechtung über si. Das was zweifel an dem gelauben, daß si nit mocht gelauben, daß got ein söliches wesen hette, als man von im seite, oder daß die sele icht[7]) were, das mocht si nit gelauben. Diese anfechtung het si auch V jar mit großer pitterkeit, doch also, daß si nie kein gut werk dar über unterwegen lies durch der anfechtung willen. Si nam sich sunderlicher strankheit[8]) an mit vil wachen und vil mer ze nacht was si peten[9]) und venien[10]) und disciplin nemen,

---

1) von Grund aus.

2) verächtlichsten.

3) Versuchung.

4) weither.

5) befliß.

6) beständig.

7) etwas.

8) sie befliß sich sonderlicher Strenge.

9) betete sie.

10) und lag auf den Knieen.

und des benügt si nit; dann das si mit messern in sich selber schneid[1]) rechet unz in [126a] das gepein, daß ir daz fleisch von dem leib hanget und das plut also fast von ir flos, daß man si spürt, wo hin si gieng; und wie we si ir selber ie getet[2]), so was si allweg an dem III. tag heil. Diß ward ir verpoten von ir meisterschaft[3]); do machet si mit eisen nadeln, das si sich selber feilet und wie vil si ir selber ie arbeiten[4]) an getet, das dunket si doch als nit sein, das si ie got gedienet hette, als im ander leut dienten. In dieser not rüft si got an ze einer zeit mit großem ernst und in der stund hört si ein stim von got, die sprach zu ir: der lebend geist ist in dir und wiß got dich! Und mit dem wort do ward si verzuket und ward gefüret auf ein schöne heid und sah do die weiß[5]) und die pößen veind und sah, wie groß die weiß oder pein was und erkant die underscheidung der weis an geistlichen und an weltlichen leuten und an kleinen und an großen sünden; und was der pösen veind als vil, daß si umb si furent russen[6]), als[7]) fliegen und warent als greülich, daß es niemant mit leiplichen worten gesagen könde, noch möchte, und mochten ir doch nie kein leid getun. Hie nach ward si erkennen die lebende kraft gottes und wie die kraft gotes dem geist das leben geit[8]), daß er die weiß alwegen leiden mag und er doch nit erstirbet. Und do si diß gesah und erkant, do wart die weiß in si gossen, daß ir geist befand der weiß und daß si die weiß leiden was mit der lebenden kraft gottes ein kurze stund, und erkant und befand in der kurzen stund, der weiß[9]) der ejne nit was als die andre. Außer dißer erkantnuß und

---

[1]) schnitt.

[2]) that.

[3]) Oberin.

[4]) Mühsale, Kasteiungen.

[5]) Höllenstrafe.

[6]) summen.

[7]) wie.

[8]) gibt.

[9]) in der Handschrift ist über weiß pein geschrieben.

befindung daucht si, daß si würde verzucket in das himelreich und sach unsern herrn in seiner lebenden kraft nach seiner götlichen natur und nach seiner ewikeit, und mit dem sah si und erkant, wie die engel und die selen in der lebenden kraft mit got sind und wie got in inen ist, (die ewige götliche lebende kraft, mit der got in inen ist)[1]. Do si diß erkennen was und sah, do ward si wider gefürt und sah den leib vor ir ligen; da von ward ir geist [126 b] betrübt, wann er wond[2], daß er nit mer mit dem leib ze tun sölte haben, und was der geist wider ze dem leib kummen. Und do si des befand, daß der geist wider ze dem leib gepunden was, do schrai si in ir selber: waffen[3] und we! Und ward der leib also krank, daß si in große unmacht kam von jamer und von dem wunder, das si gesehen het in dem himmelreich.

Wie der almechtig got über si verhengt die anfechtung der verzweiflung und si doch versicherte des ewigen lebens.

In der vorgeschribenen verzuckung wurden ir dreü ding, die si lang het und sich übt do mit an tugenden: das 1. das liecht der warheit, in dem si got heimliche ding lies wissen, peide geistlichen und leiplichen. Das 2. was als ein gesprech, doch an[4] leipliche wort, do mit got gegenwürtig was ir sel. Das 3. ein wissende[5] von got, die als gewer[6] was, was si got dar innen wissen ließ, daß si das als warhaftiklichen erkant, als ob si es leiplichen gesehen hette. Und do si dise genad lang gehet[7], do stund si eines tages in der meß und erschinend ir zwei antlütz in einem liecht und si sprach: gnad herr, hast du zwei antlütz? Do sprach unser herr: nein ich! Das antlütz, das du hie sihest, das

[1]) späterer Zusatz.

[2]) wähnt.

[3]) wehe!

[4]) ohne.

[5]) Wissen.

[6]) ganz verbürgt.

[7]) gehabt hatte.

ist des posen veints und sölt von im angefochten werden mit geistlicher anfechtung und enmag dir da von niemant gehelfen. Und mit dem viel si in die anfechtung der verzweiflung als größlichen[1]), daß si des daucht, daß niemant möchte behalten[2]) werden, wie wol er lebte, er were denn in der reinikeit, als Adam, do er geschaffen ward. Und was ir alle zeit, wie die helle[3]) vor ir offen stünde, und si dar ein geschaffen were, daß si dar ein müste und daß ir stul were gesetzet zu Lucifers stul. In diser anfechtung was si auch V jar und hette sich des verwegen[4]), sölte si joch got nimmer gesehen, dar umb so wölte si im nimmer dester [127 a] dienen. Und wenn si zu dem heiligen sacrament gieng, das tet si nit dar umb, daß si keinen trost von got hette, denn darumb, daß si gott hie hette, als vil, als si möchte. Hie nach ward si verzucket und sah und befand der ru, die die sel enpfeht nach dem streit, als si ist ze himelreich. Und sah und befand des, daß si nit ze worten kond pringen, in wie götlicher heilikeit und senfte die ru ist. Und ward ir do in der befindung der ru sicherheit gegeben des ewigen lebens. Und die sicherheit verlor si nie und was als sicher des himelreichs, daß si alweg mit großer begird begert des todes und enforcht keinen tod, wie geh[5]) er auch möchte sein gewesen. Si ward auch in der sicherheit erkenen, daß mit gutem willen niemant verloren wirt. Hie mit kam ir die anfechtung ab der verzweiflung. Dar nach viel si aber[6]) in verzweiflung anvechtung und was die von hertikeit, daß ir alles das pitter was, das si tet und daß si recht streiten must und fleiß haben, sich selber ze überwinden, als ob si erst ze geistlichem leben kumen were. Disen streit und dise arbeit het si auch V jar und gab ir do unser herr wider das liecht der warheit

---

[1]) so sehr.

[2]) zur Seligkeit erhalten.

[3]) Hölle.

[4]) dazu entschlossen.

[5]) jäh.

[6]) abermals.

und die freiheit, daß si mocht an got gedenken, wenn si wolt, daß si nit irret. Dar nach ward si aber verzucket in irem gepet und sah, wie das plut und fleisch Jesu Christi vereinpert ist mit den heiligen und mit den selen, also durch ein ieckliche sel gottes plut und sein fleisch leuchtet mit sunderlicher gezierd und ir heilig leben als es auf ertrich was mit der marter oder mit sunderlicher reinikeit oder was tugent si sunderlichen geübet hetten, die schein auch sunderlich aus und leucht außers unsers herren plut und fleisch und was die vereinigung als groß und als wunniklichen, die si sah, wie das plut und fleisch Jesu Christi wiel[1]) in die selen und wie die selen wieder in sein fleisch und in sein plut [127 b] wielend, recht als es ein ding were. Und sach doch jetweders sunderlichen aus scheinen. Besunder sach si sant Katherinen, wie sich unser herr mit seinem plut und mit seinem fleisch in ir vereinperet hat und ir reinikeit und ir marter leucht außer seinem plut und außer seinem fleisch mit sunderlicher gezierde fur ander heiligen, der si fil sah. Und sant Dominicus und sant Augustinus sach si auch in sunderlicher wirdikeit und gezierde außer got leüchten und got außer in. Hie nach het si lang frid und freihet mit got. Dar nach kam der pos veint ze ir in eines mannes pild und sprach zu ir: do sprichest, daß got gut sei des enist er nit, wann er ist übel und alles übel ist von im kummen, wann er west wol, da er den engel geschuf, daß er ze einem pösen veint sölt werden, und Eva und Adam und alles menschlich geslecht von seinem rat fallen sölt. Hie von kam si aber in großen kummer ires herzen und kond ir niemant nit dar in geraten und dise arbeit het si auch V jar. Und do wart si aber verzucket in das himelreich und sah und erkant und befand unsers herren marter in einer süßen senftikeit und sunderlichen sah si da seinen menschlichen leib, als er von dem creuz genommen ward und ward erkennen, wie götlich und wie gütlich er sich allen menschen gegeben het mit seiner marter; und sah, wie die freüd wunniklicher und größer ist, die wir habent von seiner marter, denn wir hetten, ob Adam nit gefallen

---

[1]) wallte, kochte.

were. Und do si wider zu ir selber kam, do befant si unsers herren gegenwürtikeit in ir sel, als si sich ir geben het in dem himelreich, als er von dem creuz ward genomen. Die selbe gegenwurtikeit beleib ir dar nach lang, daß si es sah und befand in götlicher heilikeit und süßer senfte, als dick si in sich selber kam.

Wie got ir gab die über natürliche gab der reinikeit, die da wirt zu geleichet[1]) den engeln, und wie si irem leib so swerlichen ab prach an essen und an [128 a] trinken.

Si was ze einem mal an irem gepet und in dem gepet ward si, also erleuchtet, daß si erkennen ward die reinikeit unser frauen leibes und in dem selben ward si auch erkennen, wie der heilig geist über si kam und si beschettet[2]), und wie ir plut und ir fleisch geeinbart ward mit got und got mit ir. Und diß erkant und befand si[3]) in solicher heilikeit, daß si es nit ze worten zwingen kond. Jr ward auch geben die gab und gnad der übernatürlichen reinikeit ires leibs und der selen, die als gros ist, daß si in disem leben niemant verdienen mag; dann daß si got gibet von seinem freien willen, dem er wil; und das ist einer hand[4]) reinikeit, wer si hat, daß der von leiplicher noch von fleischlicher bewegung nimmer bewegt wird an herz noch an leib. Diß seit ir peichtiger auch von ir, bruder Albrecht von Bello, und sprach auch, daß dise reinikeit were der engeln reinikeit geleich, als vil es ein mensch in disem leben haben mag. Dise reinikeit het si mer denn XX jar vor irem tod. Si rett das selber und sprach: wer dise reinikeit hat, daß das als ein große heilikeit ist sel und leibes, daß er an arbeit meßig ist ze nießen[5]) alle irdische ding. Dis het si volliklichen an ir, daß si an speis, an trank, an gewand ir selber nimer die notturft ließ. Und was das ir stete gewonheit, daß

---

[1]) zugesellt.

[2]) beschattete.

[3]) statt si liest die Handschrift sein.

[4]) Art.

[5]) genießen.

si wein und fisch und air, als das, was sunderlichen gut was: daß si des vil wenig as, wann daß si es andern swestern gab, und ward ir das dick verpoten, so ward si denn also betrübt, daß man es aber an si must lan. Auch het si sich an die gewonheit procht, daß si vil lützel[1]) schlief, denn daß si der nacht vil vertreib mit andacht und mit werken. Und so si also krank was, daß si nit mocht ab dem pet kommen, so leit si die kunkeln zu ir und span also ligend. Dise dink pracht si unz an iren tod. Ein wunderlich und ein gros dink het si an ir vil jaren, wenn si schlief, daß ir denn unser herr erschein in dem schlaf [128 b] in dem pild, als er ein mensch was auf ertrich und gab sich ir denn als gütlichen in einem götlichen zarten und in einer götlichen heilikeit und senfte und was ir denn gepraft[2]), do von ir herz betrübt was, das nam ir denn unser herr ab und gab ir denn ze erkennen vil künftiger dingen. Dise wonung, die got also mit ir het, das was ein als götlicher zart[3]) und ein so minn gütliche, mit der si got ir sel gab, daß si es nit ze worten kond pringen, wann mit der peischaft[4]), als ein muter ir eingepornes kind treütet[5]) mit herzlicher liebe und es zartlichen trüket an ir herz; noch vil gütlicher und minniklicher zartet und treütet got ir sele in großer heilikeit mit götlicher senfte. Und so si von dem schlaf kam, so sah man große wandlung und heilikeit an ir antlütz. Ze einem mal do der convent communiziert, do sah si unsers herren zeswen[6]) hand und dar ob ein creuz, das was durch leüchtet und het mißliche[7]) varbe, do mit es gezieret was; und kond si doch nit erkennen, wie der gezierde was und swebte die zeswe und das creuz ob des priesters hand und sah, daß die zeswe unsers herren dem priester die ostien[8]) nam außer seiner hant

---

[1]) wenig.
[2]) fehlte.
[3]) Zärtlichkeit.
[4]) Beispielt.
[5]) liebkost.
[6]) rechte.
[7]) verschieden.
[8]) Hostie.

und bewart iekliche swester mit seiner götlichen hand. Auch het si lang die gnad, das si den merteil alle tag sah, so uns die prediger oder der lüppriester[1]) meß sungent oder sprachent und si unsern herrn auf hetten[2]), daß die oblat verwandlet was in ein sinbel[3]) liecht und was das michel und gros und durch leuchtet mit einer röte, daß si der weiße der oblaten nit sah und sach doch alweg do mit, daß den priestern die arm leuchten unzen[4]) an die ellenpogen, als ob si gulden werent. Und het auch die gnad, daß si alle messen durch weinet und was süst[5]) als ein hert mensch, was leides ir geschah, so mocht si doch nit weinen und het ir herz also mit got vereinberet, daß si von enkeinen[6]) iren freünden noch von keinen menschen enkeines trostes begert und was ir lieb, daß si von menlichen versmecht würde und ir niemant enkein acht [129 a] hette und was ir ir freünd gabent, das wolt si ir selber ze enkeinen nutz behan[7]) und gab es alles der gemeine ze nutz.

Wie gros swer leiden ir der pös geist an tet und auch daß ir ir tod verkündet ward.

Der pös geist tet diser seligen swester Iten gar großen kummer an an leib und an herzen von manger sach, der wir nit alle erschreiben mügent. Besunder mit seiner gegenwurtikeit müet er si vil, daß er etwan für si kam als ein wolf und ginet[8]) gegen ir, als er si verschlinden[9]) wölte, und in einem augenplick daucht si etwen, daß er durch si füre und

---

[1]) Leutpriester.

[2]) den Kelch mit der Hostie in die Höhe hielten.

[3]) rundes.

[4]) bis.

[5]) sonst.

[6]) keinem.

[7]) behalten.

[8]) sperrte den Rachen auf.

[9]) verschlingen.

schrai: dein wirt nimmer rat[1])! Und also lies er ir großen kummer. Und ze einem andern mal daucht si, daß si leiplichen befünde, daß der pös veind in si griffe mit seiner hand und er alles das außer ir wölte ziehen, das in ir were und ir das geterm umendum wünde[2]). Sölicher dingen geschah ir als vil, daß ir der pos veind als gewönlichen wart, daß si enkein forcht gegen im het und so er ir nit anders mocht gethun so nam er ir das, das si auf das haubt sölt legen nnd verparg ir das und anders, das si haben sölt und ließ si denn suchen, unz daß si von müde nit mer mocht; so leit er ir es denn wider. Vor irem tod hört si ze dreien malen, daß ir ein stimm ruft in dem luft und ladet si zu dem tod. Und do si der tod an gieng, do was ir in dem schlaf, wie funfzig pfeil in irn leib geschossen wurdent und erkant si den smerzen und die arbeit, die si leiden must vor irem tod; und do von erschrak si und kam in sorge, wie si die arbeit erleiden sölte. Und do erschein ir ir engel und tröst si und sprach: gehab dich wol, dein arbeit wirt verwandelt in ewige frewd und in sunderlichen lon! Hie von und von anderer sicherheit, die ir got het gegeben, lag si frölichen und sicherlichen on alle forcht und het gar einen strengen tod und kam das einer swester für in einer meß, daß got durch zwu sachen ir einen so strengen tod gab: die [129b] eine sach, daß ir got hie in zeit wolt ab nemen alle ir pein; das ander: dar umb was ir tod als pitter, daß got ander selen mit ir arbeit bereiten wolt, daß si mit ir ze himelreich fürent und mit ir gesellschaft leisteten. Also hat man hie wol verstanden den guten diemütigen wandel und das heilig streng leben diser seligen swester Iten von Hochenfels, da von wir dise pesserung nemen süllen, daß kein swester des ordens beger oder such, daß man ir icht fürer sei tun[3]) an kleidern, an speis, an trank, oder daß man si sunderlichen wer über heben der gemeinen arbeiten des closters, oder der gewonheiten des ordens von irs adels, oder reichtum, oder für=

---

[1]) du bist für immer verloren!

[2]) das Gedärm um und um winden würde.

[3]) Vorschub leiste.

nemikeit, oder weisheit, oder eren, die si in der welt gehabt hette. Besunder, daß si sich sei üben in allen guten sachen, die da gehörent zu geistlichem leben und zu tugenden, als die aller schlechtiste swester, und sich ze grund diemütiklich lasse, was got durch die öbern mit ir tun und lassen, also daß si sich nit überhebe mit verlassenen freuden in den vorteil, die in bescheidenheit[1]) die obern ir unterweilen möchten tun; oder nit sei in ungeordneter traurikeit, so ir gaben, genaden und furnemikeit nit würde angesehen; wann das ist ein zeichen rechter geistlikeit. **Explicit.**

Das ist das andechtig selig leben swester Iten von Hutwil[2]) und von den sweren bekorungen[3]), die si het und auch die wunderlichen offenwarung, die ir got erzeiget hat.

Es was auch gar ein gnadenreiche swester in dem closter Oetenbach, genant Ita von Hutwil; die bereitet der almechtig got durch vil bekorung, daß si enpfenklichen würde der gnadenreichen heimlichen offenbarungen, so er ir erzeiget. Des ersten het si **VI** jar die anfechtung der verzweiflung und was ir also we von anfechtung, daß si dick dar zu kam, daß si meint, ir würde ir herz prechen. Und hielt das genzlichen in irem herzen, daß si mit leib [130 a] und mit sel sölte in die helle faren. Doch wie dise anfechtung streng und hert in ir was und wie wenig zuversicht si ze got het, so gedienete si im nie dest minder, und het als große minne ze got, sölte si joch immer in die hell sein kummen, so wölte si doch got immer dienen. Do si in diser beswerde was, so was doch ir herz also gestellet: was si gewist hette, das gottes wil were gesein, das hette si gerne geton und ruft got an mit großem ernst, so si das heilig sacrament enpfieng, daß er ir etliche zeichen gebe, ob er ir it geruchte[4]). Also ze einem

---

[1]) nach richtigem Ermessen.

[2]) Hutwil an der Langeten im Oberaargau, im jetzigen Kanton Bern.

[3]) Versuchungen.

[4]) ob er ihrer irgendwie gedenke.

mal, do si das heilig sacrament empfangen het, do ward si gewar, daß sich unsers herren leichnam rürt in irem mund als ein fogel, der sein fettichen slecht[1]). Aber ze einem mal, do si unsern lieben herren enpfangen het, do gehabt si sich vil übel[2]), daß si geren trost von got hette gehabt und doch so er si tröst, so enmocht si es für keinen trost gehaben, und was das von der finster ires beswerten herzen. Und in dem untrost sah si mit den innern augen zwei menschen, die warent lauter als die sunnen und rot als ein feür; die furent durch ein ander bälder tausend stund[3]), denn man ein aug ze samen müge getun. An unser lieben frawen tag annunciacio[4]) do enpfieng si unsern lieben herren und vor der stillen meß het si das antlüz auf der erden und sah leutterlichen, daß der heilig geist kam auf des priors haubt von Strosburg. Ze einem andern mal an sant Stephans tag sah si in und noch einen andern pruder, genant Macharius, in irem gepet und ward zu ir gesprochen, daß der prior von Strosburg die tugent volkommenlichen hette, die man in dem himelreich lernet; das ist die tugent, daß der mensch nit wil, wan das[5]) got wil, und sach, daß pruder Macharius im nach gieng mit fleiß in diser tugent. Do si aber in der anfechtung was an unser frawen abent assumpcio[6]), do was ir also we, daß si alles ires leibs ungewaltig was von rechtem jammer und ungehab[7]). Morgens do si unsern herrn enpfieng, do erzeigte ir unser herr dise pei- [130 b] schaft ze einem trost. Si sah und befand, daß unser herr dise IV wandlung in ir het: Die I., daß unser herr an dem creuz stund und si pei im. Zu dem II., daß si an dem creuz stund und er unter ir und si aufenthielt[8]). Ze dem III., daß er sich recht auf si leite. Ze dem IV.

---

[1]) seine Fittige schlägt.

[2]) jammerte sie.

[3]) tausend Mal schneller.

[4]) Mariä Verkündigung.

[5]) außer was.

[6]) Mariä Empfängniß.

[7]) Leidwesen.

[8]) stützte.

sach si in leiplichen vor ihren augen stan, als er auf ertrich gieng. Das daucht si, daß si das mer sehe mit leiplichen augen, denn mit den innern augen; wie aber ir das alles ze erkennen würde geben, was es alles beteutet, das mocht si do nit erkennen, wann daß es ir her nach ze erkennen ward gegeben, do ir herz getröstet ward, als hie nach geschriben stet.

Wie diser andechtigen swester beteutet ward die heimlichen unbekanten offenbarungen, die do vor geschriben stend.

Als do vor geschriben stet, do si ze einem mal das heilig wirdig sacrament enpfangen het und er sich rürt in irem mund, das ist, ir also ze verstan geben: wen si sich ausern dingen als vil gab[1]), daß si ir selber von innen vergaß, wenn si denn wider kam ze unsers herrn marter, so frewt sich ir herz in irem leib also, daß es von freuden fur[2]), als auch unsers lieben herrn leichnam fur in iren mund. Diß geschah ir dick, doch nit ze allen zeiten, so si an das leiden unsers herrn gedocht. Als aber do vor geschriben stet, wie daß si zwei menschenbild sach durch ein ander faren, das ward ir also ze bekennen geben und auch ze befinden daß si es sider als eigelichen gesehen het, als do wie ein geist durch si füre in eines gecreuzigten menschen pild lauter und rot als die sunn, bälder und dicker denn si es gedenken mocht. Hie mit ermant si unser herr sein selbs und wie die sele mit im vereinperet ist und mag sein in disem leib. Aber die gesicht, die si sah an unser frawen tag assumpcio, daß unser herr an dem creuz stund und si pei im, das ist ir sider[3]) ze bekennen geben mit gesicht und mit enpfinden: wenn si was in beswerde und in arbeit, das trug er als eigenlichen, das ir ioch von natur [131 a] sölte we haben getun, daß si des nit befand weder inwendig noch außwendig und het er das nit getun, so was si doch also krank an tugenden,

---

[1]) so viel hingab.

[2]) sich bewegte.

[3]) seither.

daß si es mit irem fleiß und ernst nit hette mügen tun und dick, so si in beswerd und in kummer was, besunder do si an dem ampt was, do sah si, daß unser herr Jesus Cristns sich seinem vater zeiget, als er an dem creuz was und pat für si. Daß er aber unter iren armen stund, was, daß er si enthielt, daß si nit viel in der freiße[1]) von dem übel. Daß er sich aber auf si leit, das was also, als er von dem creuz ward genumen und sein ru in ir haben wolt. So si tet, das tugent was, do sah si, wie gefelig es im was und si sich do mit zu im fügt und joch an als kleinen dingen. Also so si sich im kor neigte, so was ir, wie si sich auf in leite. Do ir dise ding ze erkennen wurdent geben, do enwest si nit[2]), ob si pei ir selber was, oder wo si was, wann der I. plick, do si ir selbes innen ward, do sah si Jesum stan vor iren augen und ward ir do ze erkennen geben, wie die ewig minn des vaters, die er in seiner gotheit ze menschlicher natur hat, wie die selbe minn zwang den sun, daß er sich ze aller zeiten erpot diemütiklichen[3]) vor seinem vater, daß er uns auf züge zu im selber. Ze einem weinachten, do ir unser herr wolt schier abnemen ir beswerde, wann si manichen tag arbeit erlitten het, und si forderet trost von got mit allen den kreften, so si geleisten mocht, und so si je mer rüft mit herzen, mit mund und mit weinen, so si got je minder erhört. Und do si in diser angst was, do zeh[4]) si unsern herrn, daß er ir ungetrew were; wann si dunket, daß si alles das tete, das si von krankheit erzügen[5]) möchte. Do ward irem herzen mit einer lauten stim von außen geantwurtet, daß ir herz und ir leib erschrak und enwest nit, wie ir beschehen was. Und sprach die stim: wo ward ich dir je ungetrew? Und was die stim also süß, daß si vergaß aller ir beswerde und was recht, als ob er spreche: was ich dir tun, das tun

---

[1]) in's Verderben.

[2]) wußte sie nicht.

[3]) demüthiglich.

[4]) zieh, beschuldigte.

[5]) zu Stande bringen.

ich dir von rechten trewen. Also enpfieng es auch ir sel. Dar nach [131 b] in der vasten wolt ·got sein große erbermde ir erzeigen, daß er ir ir beswerde do abneme. Do stund si in einer meß; do ward zu ir also gesprochen: ich wil mich dir geben ze einem insigel und ze einem pfand, daß ich mich von dir nimmer wil gescheiden! Das was wol XX jar gesein vor irem tod und do si dise wort erhört het, do ward ir herz also erleuchtet und verwandelt, daß si ee nit gelawben mocht, das ward ir do als si es von warheit wissen möchte und aller zweifel, den si het, der ward ir benommen mit gewerer zuversicht, daß si nie sider gezweifelt, wie gros joch ir beswerde was, und ward ir herz also erleuchtet mit dem liecht götlicher wahrheit, daß si in allen dingen bekant den willen gottes. Von disem liecht kont si nit gereden noch ze worten pringen und dauchte si, daß es niemant verstan möchte, noch bekennen, denn der es in im hette. Und in disem liecht ward si bekennen, wie gottes geist und ir geist ein geist würden und mit im also vereinbaret, daß si im allein lebt. Und ward also geüsseret und gefremdet von allen außern dingen, daß si si nit mochten gehindern. Si bekant wol zergenkliche ding, als si an im selber warent, si warent aber als verr[1]) von ir, daß si si nit berürten. Do si in diser gnad was, do het unser lieber herr ir herz also erleuchtet, daß si erkant und enpfand an einem ieklichen menschen, ob er diser gnaden icht hette, und verstund es als eigenlichen, so si mit den selben menschen rett[2]) daß si ir des verjahent[3]) für die warheit, daß es also were. Und in diser gnad was si manig jar. Dar nach begond ir die frewd minnern[4]), aber die sicherheit verlor si nie.

---

[1]) so weit.

[2]) redete.

[3]) gestanden.

[4]) zu mindern.

Wie große begird und fleiß si het ze tugenden und ze dem wirdigen leiden Christi, und wie ir der götlich wil ward in III weg ze bekennen geben.

Nach den vorgenanten erleuchtungen, als si got klerlichen erleuchtet het, do gewan si also große begirde nach tugenden und nach der marter unsers lieben herren Jesu Christi, daß ir die wurden ze bekennen geben mit in= [132 a] wendiger gesicht. Do ward ir geantwurtet: gedenk an mich, da findest du die tugent und gewinnest auch die kraft der tugenten! Ueberwint deinen mutwillen und nim von einem ieklichen ding nit, wann die notturft, so wil ich dir geben mein marter nach deinem willen! Ze einem mal was si in großer begird, daß si iren gepresten überwünde und unsers herren wille volbrechte. Do sah si, als verr si gesehen mocht, daß das alles ein finstre was als ein dicker nebel. In dem nebel sah si ein klein sternlein aufgan in den himmel und vertreib die finster alle auf dem ertrich. Do wunderte si, was das beteuten möchte. Do ward ir geantwurtet: als diß sternlein vertreibt alle die finstere, also vertreibt die rechte diemütikeit alles, das den menschen geirren mag gegen got. Si rett von einem menschen dise nachgenden red. Aber wir meinent, daß si es were. Ein mensch das lag uud schlief und ward erwecket mit einer stimm, die sprach also: bereite dich, daß ich aus dir tue, das ich wölle und ward der mensch erwecket, als ob er nit geschlafen hette. Dar nach ward der mensch erkennen, was das wort meinte, das was also: du sölt dein herz scheiden von allen zergenklichen dingen, und es auf keinen dingen lassen haften, und an keinen dingen nit suchest, denn lauter got. Dar nach ward zu im gesprochen: merk, was ich wölle! Das verstund si also, daß sich der mensch müssigete und ein einung machte in im selber das er got müge vernemen. Dar nach ward zu im gesprochen: merk, wie ich es wölle! Das verstund si also, daß sein wille allezeit sol sein ir wille, und daß si allezeit sitze an einer wart[1]), was got wölle. Dar

---

[1]) daß sie allzeit ausspähe.

nach fragt der mensch got, wie groß sein minn were gegen dem menschen. Der mensch betrachtet die wunder gottes, wie weis, wie gros, wie schön, wie almechtig er ist in allen dingen und do er als groß wart in ir von wunder, do sah si eines menschen pild, das was gecreuziget [132 b] und was gar klein und sprach: wie groß ich pin, so pin ich klein worden, dar umb, daß du mich mügest minnen. Dar nach ward ir ir gepresten als vil geben ze erkennen, daß si nit enwest, war [1]) si mit ir selber sölt und sprach also: herr, ich erlaub dir, daß du außer mir tust, was du wöllest, an daß [2]) ich nit gescheiden werde von dir! Mach mich plint, lam, aussetzig, wie du wilt! Dar nach tröst si got mit diser nach geschriben gesicht.

Wie si got ließ sehen ein gesicht, dar innen enpfieng si so vil götlicher süßikeit, weisheit, minne und freuden, daß ir sele zu geleichet [3]) ward den selen in dem himelreich.

Diese selige liebe swester sah in den himel, nit in den himel, do die heiligen innen sind und sah unsern lieben herren Jesu Christo, als er auf ertrich was und sah die wunden seines herzen eigenlichen und sein haut, wie minniklichen die was und doch nit menschlichen, sunder heiliklichen und sah aus den wunden scheinen ein liecht, das was also schön und als gros, daß si es joch nit kond zu der sunnen geleihen [4]). Und do si in das liecht sah, do was es als gros in im selber, daß si des feures flammen nit ze ende mocht gesehen, weder ober sich, noch in sich noch nebent sich. Und in den flammen des feures ward ir ze erkennen geben, das si nit ze worten kond pringen und das liecht, das von seinem herzen leücht, das schein [5]) über si, daß si darinnen stund und enpfieng

---

[1]) wohin.

[2]) ausgenommen, daß.

[3]) gleich, ähnlich gemacht, zugesellt wurde.

[4]) vergleichen.

[5]) schien.

als vil götlicher süßikeit, weisheit und freuden und minne und wart als vol, daß si nit mer mocht enpfahen und ward ir da mit ze erkennen geben, daß ir were als den selen in dem himelreich, die also vol sint, daß si nit mer enpfahen mügen. Und erkant auch da pei, were si mer bereit gewesen, si hete auch mer enpfangen. Und in dem kam ein liecht auf si und ward ob ir geteilt in dreu [1]) und do es ir begonde nahen, do was es an der teilung der dreier, je eins höher, denn das ander, und was doch nit wann ein liecht [2]), und kant aber das nit geleichen. Da mit ward ir ze erkennen geben, so si je bereiter wer gesein, so si des liechtes je [133 a] mer enpfangen hette. Do ir das liecht entzogen ward, do samnet es sich wider in sich selber und in dem unmeßigen liecht sah si ein klein geneisterlein [3]) faren. Do pei ward ir ze erkennen geben alles, das si gesehen und enphunden het, daß das alles ein geneisterlein ist, was ein mensch in disem leib enpfinden mag wider der angesicht gottes. Und dise gesicht und enpfindung gieng iren leib nit an, und sah iren leib do ze gegen stan. Si sah aber ein pild in ir, das diß wunder alles enphieng und si enpfand wol, daß es ir sel was. Si kond im aber kein gleichnuße geben. Unter disen erkantnußen allen wurdend ir dreu ding ze erkennen geben: Das I. von unsers herren fronleichnam. Das II. wie menschliche natur mit der menschheit unsers herren vereinet ist. Das III. wie wir alle genad enpfangen hand von dem herzen unsers lieben herren. Und in diser gesicht was si wol V tag. Und wenn si zu ir selber kam, so daucht si, daß si der freuden, der süßikeit, der minn und weisheit so vil hette, daß ir nimmer me möcht me gepresten. Dar nach was si IX wochen, daß si alle tag neues bekennen het. An der mitwochen in der marter wochen erstund unser lieber herr in ir und das pild, das si do vor sach, das das liecht alles

---

[1]) drei.

[2]) und war doch nur ein Licht.

[3]) Fünklein.

enpfieng, das enpfieng auch unsers herren urstende[1]). Also erstund unser herr gegünlichet[2]) in ir, als er erslund von dem tod und leücht von seinen wunden ein schön liecht und erkant, daß die liecht, die von seinen wunden giengent, größer warent in in selber, denn si gesehen möchte, wann si leuchten ir einest mer denn anderst. Hie innen bekant si, wie die götliche natur und die menschliche natur geeinpert sind, und wie sich menschliche natur ze allen zeiten diemütiklichen erbot seinem vater nach seinem willen. Dar nach wenn si an unsers herren marter gedocht, so schinent ir die liechter in der selen augen, daß si nit mocht gedenken, denn daß si sach. Und ward hie innen etwen also geeiniget, daß si nit west, ob es unser herr was oder ir sel. Und wenn si diß ansah, so zoh es si auf an[3]) allen schaden und so ir herz traurig was, so ward si erfreuet, und zoch aber si als her wider mit der [133 b] begirde, daß si geren hette ein mitleiden gehabt mit der marter unsers herrn. Das werte mer denn I jar. Dar nach ward si erkennen, wie der sun alweg pittet für den menschen und wie er sein marter zeiget dem vater. Dis erkant und enpfand si in ir selber vil und dick, daß der sun sein marter zeiget seinem vater für si, und besunder an irem letzten end do ward si seliklichen in dem herren schlafen; wann als si ein selig leben in der zeit gefürt het, also endet si auch seliklichen und ward ir sel volkomenlichen erfreuet, als wir hoffen, mit der ewigen freud, do si uns mit irem heiligen gepet wol gnad mag erwerben, daß wir auch nach disem elend werden sehen die ewige glori. Des[4]) helf uns auch der vater und der sun und der heilig geist. Amen.

---

[1]) Auferstehung.

[2]) herrlich.

[3]) ohne.

[4]) dazu.

Diß ist das rein, lauter, andechtig leben der seligen swester Elsbeth von Begenhofen, und wie sie in iren kintlichen tagen so groslichen von got begabet ward und in der welt so seliklichen lebet, daß man ir das heilig sacrament gab, do si X jar alt was.

Der himelisch vater der vieng gar zeitlichen an ze pauen und ze üben disen reinen, edlen weingarten. Swester Elsbeth von Begenhofen[1]) der ze preim zeit[2]) angefangen ward in iren unschuldigen jaren, do si VI jar alt was, do hört si sagen vil gutter übung, die die gottes freünd teten. Und also hette si auch geren[3]) getun. Und so si mit andern kindern etwas kintliches spils tet und man denn sprach: das ist sünd, so getet si es dar nach nimmer mer. Und so man si nider leit auf ein pettlein, so stund si wider auf und zoch das pettlein dannen und legt sich in das stro, daß ir groß schnatten[4]) in den leib giengent. Und do man des von ir gewar ward, do schlug man si dar umb und do si des nit mer kont getun, do stund si auf von dem pett und leit sich uf den hert[5]) und was etwe[6]) vil wochen, daß si an dem pett nimmer gelag, denn daß si auf dem herd schlief. Und do ir muter sah, wie si tet und wie si sich so jung als wol anlies, do seit si ir die marter und das leiden [134 a] unsers lieben herren und hieß si das alle tag

---

[1]) Dieselbe stammte aus einem Geschlechte des ritterlichen Stadtadels, das sich nach seinem Stammsitze, dem Beckenhof an der Untern Straße, benannte. Sie war höchst wahrscheinlich Tochter des Ritters Rudolf von Beggenhofen, welcher mit seiner Gattin Anna, sowie nicht genannten Söhnen und Töchtern am 30. Juni 1278 ein Gut in Witellikon an Oetenbach verkaufte.

[2]) prima hora.

[3]) gerne.

[4]) Striemen.

[5]) auf die Erde.

[6]) manchmal.

über denken und das tet dis gut kint und gieng dick unter Wasserkilchen [1]) und schlug sich selber also hart, daß man das plut spüret, wo si was gesein. Und nach dem, do si mit dem leiden unsers lieben herrn was umb gan [2]), do ward ir aller der welt kurzweil ein pitterkeit. Und so man si nach der welt wollust und gezirde wolt zihen, als iren erlichen freünden wol gezimet hette, so zoh si sich dar von, also, daß ir freünd dar umb betrübt wurden. Und do diß gut kind X jar alt ward, do het es große begird, daß es geren unsers herren fronleichnam hette enpfangen [3]). Do wider was sein muter, wann si forcht, daß es von kintheit tete [4]) Und do wolt das kint nit ab lassen. Also furt die muter das kint zu einem priester, daß es peichtete ze dem münster. Und do der priester das kint peicht gehört und seinen ernst, do erlaubt er im, unsern herrn ze enphahen. Und do der gros donerstag [5]) kam, do enpfieng diß kint unsern lieben herren als [6]) mit großer gnad und ward im so wol mit unserm lieben herrn. Do man es reicht [7]), daß es essen sölt, do daucht es, es were unmüglichen, daß es essen möchte und daß kein leipliche speis im notturftig were. Also groß was die götliche gnad und die süßikeit, die si von der gegenwürtikeit gottes enpfangen het. Als nun diß lieb kint zu nam an genaden und an jaren und si was worden ein tochter von XIIII jaren, do gieng si in einer nacht ze metten [8]) mit irem vater und het ein neue kürßen [9]) umb und ein newen rock und

---

[1]) deren Heiligkeit „als Grund und Ursprung des Heils, ja des Daseins unserer ganzen Stadt“ gerade in dieser Zeit (um 1274) sehr hervorgehoben wurde. Im Jahr 1284 erhielt die Kapelle einen eigenen Kaplan.

[2]) vertraut war.

[3]) die Communion empfangen hätte.

[4]) kindisch handelt.

[5]) grüne Donnerstag.

[6]) ganz.

[7]) holte.

[8]) am Christabend zur Christmette.

[9]) Pelzkleid.

mantel und regnet gar fast[1]), daß si beschlüpfet[2]) und viel in einen pach[3]), daß das wasser ob ir ze samen gieng. Und ir vatter half ir auf und gieng mit im in die kirchen und er forcht, daß ir muter mit ir würde zürnen. Und do si heim kam, do was die kürsen und alles ir gewant als trucken[4]), als do si ausgieng ze metten. Die weil nun dise selige tochter in der welt was, do het si alwegen den fleis, daß si ir selber ab prach an essen und an trinken und an allen leiplichen dingen. Und do si pei ir swester truksessin[5]) was, do was si [134 b] I ganz jar ob irem tisch, daß si fisch noch fleisch nie versucht und tet das also heimlichen und als verstolenlichen, daß es niemant an ir innen ward.

Wie dise selige tochter Elsbeth von Beggenhofen kam in daß closter Oetenbach und ir ir engel erschein und ir seit, daß si sterben solt.

Als die vorgenante tochter Elsbeth von Beggenhofen, bürtig außer der stat Zürich, alle zeit zu nam und zu iren vernüftigen volkomen jaren was kummen, daß es zeit was, daß si ir selbs einen stat[6]) außerwelte, dar innen sie ein beleiben hette und got ernstlichen diente pis an iren tod, also ward sie vil an gefochten in iren sinnen, daß si in armut und in elend solte gan. Dar zu het si sich bereitet etwe vil. Also gedocht si, daß si sein an got sölte kummen[7]) und seinen willen sölte

---

[1]) sehr.

[2]) ausglitt.

[3]) etwa der Haldenbach bei St. Leonhard, zwischen dem Stadtthor und ihrer väterlichen Besitzung, welcher bei starkem Regen rasch anschwillt?

[4]) so trocken.

[5]) wohl Anna, die Gattin Rudolf Truchseß' von Einsiedeln, Bürger zu Zürich. — Die Truchseß besaßen um 1337 ein früher dem Geschlechte Fink gehöriges Haus am Stad. Da die Gattin Rudolf's von Beggenhofen eine Fink gewesen sein soll, so kann möglicherweise das Haus von den Fink durch die Beggenhofen an die Truchseß übergegangen sein.

[6]) Stand.

[7]) deßwegen Gott fragen.

erfaren und das tet si. Do ward ir geoffenbaret, daß si sich sölt in gehorsame geben; das were das pest. Also ließ si den ersten sinn und gab sich in das wirdig geistlich closter Oetenpach, dar innen si dem almechtigen got mit großem ernst dienet on eins sechzig jar[1]) und was ir als ernst, alle gehorsam ze volpringen, daß si daucht, daß ir leichter were, einen tod ze leiden, denn daß si kein gehorsam hette versaumpt. Und als pald si gehorsam getet, do bekümmeret[2]) man si als pald mit emptern[3]) und wann si von den emptern müßig ward, so dienet si den siechen, und denen aller gernest, die aller versmechtest und aller unlüstlichest warend[4]). Und do von enpfieng si sölich gnad von got als vil und als dick, daß si es nit ze worten pringen mocht. Ze einem mal was si pei einer siechen; der het si XVI wochen gedienet und die seit, daß der nacht[5]) die engel wolten kummen und der[6]) wartet si mit großer begirde. Ze hant[7]) sah si, daß sich wolken von dem himel her ab ließent und die warent vol engeln und unter denen bekant ir sel iren engel und si viel an in und fieng in und fragt in, was si dar wolten. Do geporet er unwertlichen[8]) und antwurtet ir nit und het die kleglich- [135 a] sten geperde gegen ir, der si nimmer vergas und zoch si nach im, als verr,[9]) als die schreibstuben lang ist, daß er nichts zu ir sprach. Ze jüngst[10]) sprach er mit trauriger geperde und mit jemerlicher

---

[1]) d. h. 59 Jahre; sie trat demnach im Jahre 1281 in's Kloster ein, da sie 1340 gestorben ist.

[2]) belästigte.

[3]) Dienstleistungen.

[4]) und zwar diente sie denen am liebsten, die die Verschmähtesten und Gemiedensten waren.

[5]) Nachts.

[6]) auf diese (die Engel).

[7]) sogleich.

[8]) da gebärdete er sich unfreundlich.

[9]) weit.

[10]) zuletzt.

stimm: du must sterben! Do sprach si: wenn? Do sprach er: wenn dein zeit verschlissen wirt[1]). Und do viel der tod in si, daß er einen augenplick aus ir nie kam und was ir die nützeste stund, die si ie gehabt hat.

Wie fleißig si was ze den VII zeiten[2]) und auch wie große begird si het ze dem leiden Christi, also daß si sein ein enpfinden het von innen und von außen, und wie ir got ze bekennen gab die ausgenommenen[3]) freund gottes.

Wenn dise selige swester vor unmuß ir empter oder der siechen ze warten indert[4]) mocht, so versaumpt sie kein zeit[5]) weder tag noch nacht. Und ze einer zeit gieng si ze metten unb wete der wint gar vast. Und sie het den weil[6]) und das tüchlein für den wint und ir viel ein, wie unser lieber herr Jesus Christus am wind und am regen barfuß und ungedecket gieng und ze hant enttackte[7]) si ir antlütz wider und strafte sich selber darumb. Do ward ir unsers herrn menschheit, als er auf ertrich gieng, als gegenwürtig, daß ir was, wie si in pei der hant fürte mit ir ze kor[8]). Si het als inhitzige begirde ze unsers lieben herren marter, daß si zu etlicher zeit befintlichen[9]) enpfand alles des leidens, das er ie erleit[10]). Sie kam etwen dar zu von seiner marter, daß ir aller leiplichen kreften gepraft[11]) und was[12]) ir, wie si alle sein marter

---

1) vorbei, erfüllt ist.

2) den kanonischen Horen.

3) auserwählten.

4) irgendwie.

5) Betstunde.

6) hielt den Schleier.

7) entschleierte.

8) in den Chor der Kirche.

9) deutlich.

10) je erlitt.

11) mangelte.

12) war.

gegenwürtiklichen sehe. Und gar selten het si ie gerett von seiner marter on bewegte[1]) ires herzen und on trehnen[2]) ir augen. Und dick so si hört an der predig die wort unsers lieben herrn, oder süst[3]) von got redet, so ward ir herz also enzundet in götlicher minn, daß si geren mit lauter stimm hette geschriren[4]) von großer begirde, die in ir was, denn daß si got mit großem ernst pat, daß er ir hülfe verpergen. Und mit der begirde gewan si ein liecht, daß si [135 b] ausgescheidenlichen[5]) erkant die warhaftigen freünd gottes und enpfand dick, wie süßiklichen sich unser herr seinen freünden gab, ioch[6]) denen, die enent mers und hie dißent[7]) warent; mit denen noß[8]) si alle die gnad, die got in inen würkt, als ob es got in ir gewürket hette. Si het vil offenbarung und heimlikeit[9]) mit got, die si alles[10]) verparg, dar umb, daß ir nit ere erpoten würde und daß allein gottes lob an ir volpracht würde. Und ir steter ruf was ze got, was er mit ir würkte, daß das niemant weste[11]).

Wie got so heimlich verporgene leiden auf si leit und ir aber so großen trost gab in dem heiligen sacrament, so si das enpfieng.

Si het sich etwen mit der seligen andechtigen swester Elsbeth von Oye und andern heiligen swestern erpoten[12]) in etwas kestigung[13]) des

---

[1]) ohne Bewegung.

[2]) ohne Zähren.

[3]) sonst.

[4]) geschrieen. Nicht seltene Participform.

[5]) deutlich.

[6]) auch.

[8]) jenseits und diesseits des Meeres.

[8]) genoß.

[9]) Geheimnisse.

[10]) gänzlich

[11]) wissen sollte.

[12]) sich dargeboten.

[13]) Kasteiung.

leibes, als si inen selber auf leiten durch got und so si dar inen gottes willen suchte. So gab er ir ze erkennen, daß er es nit wölte von ir. Aber die peinigung, die er auf si leit, die was als unmessiklichen peinlichen, daß si etliches nit geworten[1]) kond, joch[2]) die ir peichtiger warent und ander prediger und von andern ördenen[3]) weis pfaffen, mit denen si da von ret, wann in allen dem, das got mit ir wurket, do nam si gelerter leuten rat, wie si sich dar inen sölt halten. Do dauchte si, daß es also verporgenlichen und so wunderlichen were, daß si ir nie wort dar auf antwurtent. Denn ze einem mal klagte si es meister Eckhart[4]). Der sprach: do gehört kein zeitlich weisheit zu, es ist ein lauter gottes werk; do hilfet nichts für, denn daß man sich in einer freien gelassenheit gottes treuen befelhe! Und des enpfand si, daß dem also was. Und wenn si in sölichen leiden got zeigte, daß si von ir selber nit was und si sich genzlichen seinem willen ergab, so macht er ir pein ein ende, oder er trug es aber mit einer als gütlichen kraft in ir, daß es nit mer kond ein leiden gesein. Wenn si unsern lieben herrn enpfieng, dar zu si alle zeit große begirde hett [136 a], daß er ir dick würde, so enphieng si mit seiner gegenwurtikeit als große genad und süssikeit, und würket got als unsägliche große wunder mit ir, daß si da von nit gereden kont und must sich mit großem fleiß zwingen ze allen außern dingen, die si thun sölt, dar umb, daß sein niemant war neme, wie es umb si stünde. Und was si außerer dingen tet, das was ir ein pitterkeit, denn das allein, das si von gehorsame sölt tun; das tet götliche minn, die machet es ir alles süß und si enpfand, daß die gnad alle zeit in ir gemeret ward. Si ward ze einen zeiten gezogen von den außern sinnen und ward ir got gegenwurtik und was das als beschlossen, als do ein mensch zwü hend zu samen beschlewsset und doch ein liecht dar unter leuchtet, und das liecht

---

[1]) in Worte fassen.

[2]) ebenso.

[3]) Orden.

[4]) Meister Eckhart, der große Mystiker, geboren 1260, gestorben 1327.

was got und si gewan große begierde, daß si alles das von ir gebe, des si ze rechter not nit bedorft. Und do si von ir het geben, was si het und ir ir meisterschaft nit mer erlauben wolt, do ward ir leiden also groß, daß si got anrüft von allen kreften ir selen, was er da mit meinte, daß ir leiden als pitter was. Und si was über nacht in dem reventer[1]), wann si mocht enkein ru haben. Und do erschein ir unser herr als ein brust pild und erleucht si und sprach zu ir: ich meine nit, wann daß du ein ieklich leiden wirst nießen in mir ewiklichen! Do ward si also gesterket, daß si XIII wochen was, daß si nie an ir pet kam.

Wie große pein der pos geist diser seligen swester an tet und wie si an dem suppriorin ampt zu nam in merung der gotlichen genaden.

Ze einer zeit versucht si der pös geist und geschah ir dar nach etwe dick, daß er si zwischent haut und fleisch also erschüt[2]) und si also pitterlichen peiniget, daß es ir durch allen iren leib gieng. Und an einer nacht brocht er si dar zu, als mit großer unfug, daß si nit anders enpfand, denn daß das closter alles auf ir lege und nam das pet, dar auf si lag und hänkt das auf an ein schnur, und swangt si umb und umb und dunkte [136 b] si, daß er si über mer schüpfte. Und do geprast ir aller ir kreften und weste nit, daß sie kein lebhaftige[3]) hette, weder von sel noch von leib. Und über lang kam si als vil wider ze ir selber, daß si gedacht: weder[4]) pist du ein mensch, oder ein tod! Und greif, ob si hend und füß hette, und do si ir selbes innenn ward, do ward si fro, daß si ein mensch was. Do si an etlichen emptern was, daß si von gehorsame

---

[1]) Refektorium.

[2]) schüttelte.

[3]) Leibhaftigkeit.

[4]) entweder.

mit großer unmuß bekümmeret was, also, daß si pis auf die non zeit[1]) kein ru gehet[2]), so was doch ir herz also genzlichen mit got vereinet, daß es si umb einen puncten nit an got irren was der inwendigen ru und süssikeit, die si inwendig het, recht als ob si in dem kor were gesessen. Ze einer zeit do hetten ir meisterschaft[3]) ein gros gepot geben, daß si niemant in das closter söllten lassen. Do warent weltlich leut an der porten[4]), die ließ dise swester ein und lies si auch wider aus und besinte sich nit an das gepot. Und do si zu ir selber kam, do erschrak si gar übel und gieng mit ernst und mit großem reuen ze unserm herrn[5]), und gab sich schuldig vor im. Do tet unser lieber herr seine erpermde[6]) und sprach ir aplas, do si ir schuld erkant, und sprach zu ir: förcht dir nit, ich han allen gewalt, mer denn alle peichtiger und prelaten! Do ward ir sel als lauter und gewan ein söliche kraft, daß si gesterket ward zu allen guten werken. Als si auch supriorin was und si die swestern straft und etliche sachen fur pracht durch ir selen seligkeit und das denn die swestern hertiklichen auf nament und auch, so si ze gemeinem nutz arbeitet und ir das denn ze dem ergesten ausgelegt ward: so wuchs in ir inwendikeit söliche große kraft und gnad von got, daß ir sel nimmer dest unruiger ward uud zergieng ir denn andre unru do mit; wann die durchechtung[7]), die si het von dem supprior ampt, so si die swestern rüget und ir gepresten geren hette gepessert, do enpfand si söliche lauterkeit und gnad nach dem pild unsers lieben herren Jesu Christi, als er alle seine werk würket durch unser heil und wenn si denn ir werk und leiden dar ein ordenet und leit, so ward alles das [137a] ze nicht, das ir vor[8]) ein leiden und ein kummer was und enpfand denn

---

[1]) kanonische Hore, Mittag.

[2]) gehabt.

[3]) ihre Oberen.

[4]) Pforte.

[5]) Jesus Christus.

[6]) Erbarmung.

[7]) Verfolgung, böse Nachrede.

[8]) zuvor.

newer genaden, der si unz dar nie het gehabt. Und wie klein die ding warent, dar an si iren willen brach und leiplichen trost ließ durch got, das was got als genem. Und einest do opferet si ein ein ding unserm herren, dar an si ietwe vil mutwillen het gehabt und gab es durch got. Do sprach der himelisch vater zu ir: ich gab dir meinen sun.

Wie si von got begert, daß si ir leben könde pilden und sich üben nach dem pild Christi; die selbe gnad ir so volliklichen geben ward, daß si on essen und on trinken und an[1]) schlafen was.

Si begert auch ze einer zeit, daß si sich könde geüben nach den tugenden und nach dem pild Christi. Und do si ze einer nacht ze metten gieng, do goß got ein liecht in si und erleucht in ir alle die tugent, die unser lieber herr Jesus ie gewürket hat durch des menschen heil; und die tugent und das leben bildet got in ir nach geleicheit seiner werken, daß si die selben tugent möcht üben an iren fleiß in aller der geleicheit, als er es gewürket het, so vil es müglichen was einem menschen. Si begert auch, daß ir got alle ding beneme und er sich selber ir gebe und nach diser begirde und pett[2]) einest vor weinachten do ward ir sel und alle ir sinn also gezogen in got, daß si enkeines außern dinges achtet. Und so si essen oder trinken sölt, so gedocht si: was wiltu tun? du bedarfst sein nit. Und doch durch ein verhelen gotteswerk so gieng si mit den andern swestern ze tisch und was ze des leibes gemaches hört[3]). Si bedorft auch nit ze schlafen. Diß weret mer denn ein monet an ir. Was aber ze dem orden hört oder ze gottes dienst, des versaumpt si nit und in disen tagen gieng si ze einem mal in den kor und kniet nider für den altar. Do sprach ein stimm

---

[1]) ohne.

[2]) Bitte.

[3]) gehört.

zu ir: dir ist nit anders, denn denen, die in dem himel sint. Die mügent auch got nimer neher werden, denn als si ietz sind. Und dar umb daß si got neher würde und ir gottes mer würde, do wolt si sich des lustes und der freuden [137 b] entziehen und pat got, daß er ir diß gnad ab neme. Und das beschah ze hand. Und do gewan si vorcht dar umb und peichtet es bruder Johannes, dem penitencier[1]), der was do prior[2]) und der sprach, daß es die gröste volkumenheit were, die er von je keinem menschen gehört hette. Si het auch ze einer zeit große begirde, was got je keinem heiligen getet, daß er si auch dar zu bereitet. Und in diser minne und begirde zoch si got über alle kraft der selen in ein ungewönliche selikeit, die do unaussprechenlichen ist allen menschen. Und was der höchsten gnaden eine, dar zu ein mensch in diser zeit mag kummen und ist ein lauter vereinung mit got on alles mittel, als in die außerwelten schawent und nießent[3]) in ewiger selikeit. Wie lang aber dise verzuckung werte, des west si nit. Und nach diser gnad kam ir herz und sel in großen kummer und leiden, wann in der selben stund, do si wider zu ir selber kam, do was der pös geist behend da und gos ir ein, daß got nit ein söliches wesen hette, als man von im seit. Und dar über nam si rat weiser pfaffen und ward wol getröstet und was ir dar nach leidens oder peinlichen was, das ward ir süß in dem liecht, das ir vor gegeben was; und alles ir leben und was tugenden si übte, das geschach in ganzer lauterkeit an ir arbeit und fleiß nach der geleicheit des edeln exempels Christi. Wann si von ir selber nit kond noch mocht, wann daß es got also in ir würket. Dar nach ward das liecht etwe vil geminnert aber der will ward gesterket in ir, daß si nit mocht wöllen, wann das got wolt und das beleib[4]) ir unz an iren tod, daß diß in ir alwegen zu nam und an dem jungsten aller kreftigest was[5]). Es were ir ein große

[1]) Beichtiger.

[2]) Prior des Predigerklosters.

[3]) genießen.

[4]) blieb.

[5]) und zuletzt am kräftigsten war.

marter gewesen, sölte si ein stund vertriben[1]) han, die nit were gesein nach gottes willen. Si het auch ein als miltes herz, daß si allen menschen gerne were ze trost kummen in iren leiden.

Wie dise selige swester ir selber so hert was mit wachen, vasten und ander swer abpruch, die si tet mer denn XL jar.

[138a] Auch so was dise andechtige swester mer denn XXX jar, daß si nach dem ersten schlaf an ir pett nie geruet, wann als si der schlaf unverwant an kam. Si vastet auch unz auf ir alter stetiklichen, also, daß si XL. regel vasten het gevastet, und vil des summers, so wir sein[2]) nit schuldig sint. Si was auch XL jar, daß si obs, noch grünes dings nie versucht, denn einest[3]) V wochen von krankheit[4]). Und mit großer strankheit und vil fleißes ze allen tugenden hielt si sich und het ganzen ernst, daß si sich hüte vor sünden, wann got mocht enkein unlauterkeit an ir vertragen. Si ward ze einer zeit gepeiniget pitterlichen und ward gezogen durch einen starken estrich und durch eine dicke tilen[5]) und ward gefüret in den keler an die stat, do man den wein ein lat und ward do getrottet[6]), als man den wein trottet. Und do sprach ein stimm: das hab do von, wann du dick lüstlichen[7]) getrunken hast! Und wie klein ein mittel zwischen ir und got was, daz leit got ze hant ab mit etwas leidens. Si was stetiklichen als ein voller prunn, der alweg über fleüsset von götlicher min und was man von dekeiner[8]) sach mit ir ret, so zoch si alweg dar ein etwas von got oder von dem leben der

---

[1]) verbracht.

[2]) des Fastens.

[3]) einmal.

[4]) wegen Krankheit.

[5]) Diele.

[6]) gekeltert.

[7]) oft lüstern.

[8]) irgend einer.

heiligen, oder etwas, do mit si die leut gepesseret. Si ward auch dick in ir andacht von ir großen begird, die si ze got het, auf erhaben, daß si swebet in den lüften verr ob der erden und flog zwirent[1]) als ein vogel hoch über alle swestern und rüft denn mit großer stimm und ernst: herr, erhenk mich mit min und begird stetiklichen vür die augen deiner götlichen magenkraft[2]) und begang[3]) denn an mir alle die hertikeit, die du wöllest! Und so si denn also von dem ertrich auf gezogen ward, so was si in großen sorgen, daß man si also sehe und pat got, daß er si wider auf das ertrich ließe. Si het auch ein liecht von got, daß si alle die menschen bekant auf dem ertrich, die in dem liecht warent, als si stund und bekant alle ir übung und was got mit inen würket. Si sah auch kürzlichen vor irem tod in das [138 b] fegfeuer und erkant unterscheidenlichen[4]), wie die selen umb ieckliche sünd gepeiniget wurden. Einem guten menschen in der stat Zürich ward geoffenbaret alle die weg, in denen gut leüt got suchent und ward im gezeiget ein hocher perg und der was vol leuten. Etliche warent als behangen mit irdischen dingen, daß si an allen vieren kaum mochten kriechen ze niderest an dem perg; etliche giengent müdiklichen und langsam hin auf; etliche kament leichtiklichen hin auf, etliche flugent hin auf. Und unter allen denen, die den perk auf giengent, kam niemant als leichtiklichen hin auf, als swester Elsi von Begenhofen und was oben auf dem perg niemant, wann si und noch zwei menschen und die warent bloß aller irdischer dingen an ir begird und warent zu volkomenem leben kummen, und schopften außer dem prunnen alles gutes, als vil si wolten und so si ie mer schöpften, so si ie mer funden.

---

[1]) zweimal.

[2]) Majestät.

[3]) begehe.

[4]) klar.

Wie dise gnadenreiche swester von großem verwundern in got dar zu kam, daß si nit peten kond, und wie seliklichen si starb.

Wir begerten ze einem mal, daß uns dise andechtige liebe swester seite von irem gepet. Do sprach si: ich kan nit mer peten, wann in mir sind alwegen newe wunder, als denen, die in ewiger selikeit sind, die alle zeit newe freud hand und newe wunder von got ewiklichen nießent und da von het si nit muß[1]), ze peten, wann das, das zu der meß gehört und das si von gehorsam tun sölt. Si kond, noch mocht nit mer, denn daß si mit großem jamer peitet[2]), wenn si der herr von dem kerker ires leibs lösen wölte. Wir hand von diser heiligen swester dick enpfunden, daß si unser fürsprech ist gesein, und auch ander leut, die in verren landen warent, denen si ir leiden gegen got ab leit. Also wirt ir heilig leben wol bewert[3]) mit dem andechtigen tod, den si hät gehabt. Si lag mit großen smerzen ires leibs manigfaltiklichen und leid[4]) williklichen und gedultiklichen mit gotlicher gnad vereinet [139 a] in götlicher süßikeit, als ein mensch, der in diser welt nichts hat ze tun; und wie kumerlichen es umb uns stund in den tagen mit geistlichem trost[5]), so fügte ir doch dick got sich selber. Mit großer vernunft und andacht enpfieng si unsern lieben herrn des selben tages, do si starb und geschahent ir glücklichen alle ire recht und verschied nach dem imbis an der zehend tausend rittern obent, do man zalt von gottes gepurt dreizehen hundert und in dem XL. jar.

---

[1]) Muße.

[2]) wartete.

[3]) bewährt.

[4]) litt.

[5]) Diese Stelle ist wichtig; dieselbe bestätigt, daß die Zürcher Chronik Mülner's und Vitoduran's in Bezug auf die Vertreibung und den Auszug des päbstlich gesinnten Klerus aus der treu kaiserlichen Stadt gut unterrichtet sind. Die Predigermönche waren nach Winterthur auf den heiligen Berg und vorübergehend nach Kaiserstuhl ausgezogen. — Geistlicher Trost von reichstreuen Priestern wurde natürlich im Kloster nicht angenommen.

Diß ist von der andechtigen lieben swester Juzi[1]) Goldsteinin und wie si die hochgelobten marterer sant Felix und sant Regula gesund machten.

Swester Juzi Goldsteinin[2]) ist gewesen der durchnechtigsten[3]) und heiligsten swester eine, so in Oetenpach ist gewesen. Dise selige swester het als große liebe zu den zweien lieben marteren sant Felix und sant Regula, die do sint patronen und hausherren der stat Zürich. Do dise andechtige liebe swester denn noch in der welt was und die swester auch, do in dem alten Oetenpach warent, do gab got diser swester Juzin als große genad ze der hofstat, do das new Oetenpach auf gepauen ward, daß si diser hofstat ere erpot mit neigen, so si unwissent in der stat gieng. Und do si in das new Oetenpach kam und den heiligen orden angeleit, do lebte si manichen tag in großer strankheit diemütiklichen, gehorsamplichen und ward als swerlichen siech, daß ir niemant das leben gehieß und in der nacht, do man si morgens ölen wolt, do kament die getrewen patronen und erlichen marterer sant Felix und sant Regula zu ir. Si lag in einer stuben gegen dem creuzgang. Do klopften die lieben heiligen an das fenster und sprachent zu ir: wereſt du geren gesund? Do fragt si: Wer sind ir? Do antwurteten si ir: Wir sind die heiligen, die du lieb hast, Felix und Regula, und sagent dir, daß uns auf diser hof stat dreierlei marter angeton ward. Die eine, wir wurdent hie für ge[139 b]richt gefüret. Die ander, wir wurdent unser kleider entplößet. Die dritte, wir wurdent gegeiselt und also stränklichen geschlagen, daß das plut von uns floß. Und des ze einer sicherheit, daß du das gelawbest, daß diß ein warheit sei, so sölt du gesunt sein, ob du wilt. Und in der stund gieng si ein peisen[4]) an in

---

[1]) Judith oder Judenta.

[2]) Anna und Judenta Goldstein, aus einem reichen zürcherischen Rathsgeschlechte, werden 1318 als Nonnen am Oetenbach erwähnt.

[3]) eine, die die ganze Nacht betend wacht.

[4]) Beißen.

allen iren gelidern und hieß sich kratzen und wo man ir das tet, do ward si auf der stat gesund. Und stund auf und gieng in den kor und do es tag ward, do enpfieng si mit großer andacht unsers herren fronleichnam und was vor metten als krank gewesen, daß man si umb kein not getorst gerüren; also forcht man, daß si an[1]) das heilig oly würde sterben und ward do als kreftig, daß si swere empter tet.[2]).

Diß ist von der gehorsamen andechtigen lieben swester Adelheit Swarzin und von der gesicht, die si sah in irem gepet.

Es was auch gar ein heilige, gehorsame, liebe swester, genant Adelheit Swarzin[3]). Die het ze einer zeit ein groß ampt und viel in ein unmessige betrübnüsse und mit der kam si ze got mit herzlichem weinen und do si mit ir teglichen übung einer nacht sich mit got vereinet het und an irem gepet was gesein bis gegen tag, do leit si sich ein weil und wachet und entgiengent ir die außern sinn ab an sehen und an hören und erschein[4]) ir unser lieber herr in menschlichem pilde, als er was, do in Judas küst, in dem ernst, als er do was und die gesicht gieng ab. Und do tet ir unser herr sein herz auf und ließ si genuchtsame[5]) aller tugenden sehen in der volkommenheit, als si in im sind und sunderbar leüchten ir drei tugent vor den andern: die erste, daß sein Herz, do er an die marter wolt gen, gegen seinen veinten als gütlichen was, an[1]) alle pitterkeit, einfalt, als eines newen gepornen kindes, das an alle pitterkeit

---

[1]) ohne.

[2]) Dieses Klosterhistörchen bot den Dominikanerinnen einen prächtigen Vorwand, auch ihrerseits aus der Gunst Vortheil zu ziehen, welche die Zürcher den Kultstätten ihrer Ortsheiligen entgegen brachten. Am 19. September 1317 wurde der Hochaltar der Maria, Felix, Regula, Exuperantius und dem Ordensstifter, Domingo Guzman, geweiht.

[3]) aus einem uralten ritterbürtigen Rathsgeschlechte Zürich's.

[4]) erschien.

[5]) einen Ueberfluß.

ist. Die zweite tugend, daß er als diemütig was, daß sein herz under alle creaturen geneiget was also tief, daß er von minnen mer smacheit[1]) wolt leiden, denn alle creaturen möchten erdenken. Die drite tugend, daß sein minne also groß was ze dem menschen, daß er mer begert durch uns ze leiden, denn alle menschen im übels konnten getun; und hie von ward si also gesterket, daß ir alles das leicht ward durch got ze leiden, das man ir auf leit und die genad bleib ir unzen[2]) an iren tod.

Diß ist, wie der almechtig got offenbaret das heilig, selig leben swester Hilta von Opfinkon.

Do die heilige swester Hilta[3]) von Opfinkon[4]) gestarb, do pat die selige swester Elisabeth von Oye gar ernstlichen für si und manet unsern herrn ires herten lebens und ir armut, in der si lange zeit got mit fleiß gedienet het. Do ward ir geantwurtet: si ist eingetragen in die verporgene triskammer[5]) meiner götlichen drivaltikeit. Si ist offenbar worden und vernaturet ze spiegelicher gesicht vor den augen meiner magenkraft[6]). Die dürre ist ze marg[7]) worden und ir iamer ze spilender frewd in dem widerplick[8]) meiner götlichen natur. Der innersten gehörde[9]) ir sel hab ich ein geleitet den spilenden harpfen klank meines

---

[1]) Schmach, Verachtung.

[2]) bis.

[3]) Mechtild.

[4]) Am 20. December 1291 vergabte Rudolf von Opfikon (1285—1301 Mitglied des Herbstrathes von Geschlechtern) sein Haus am Rennweg, mit Vorbehalt des Zinses davon zu Gunsten seiner drei in's Kloster getretenen Töchter Elisabeth, Margarethe und Mechtild. Für sich und seine Frau Thya behielt er sich das Leibdingsrecht vor.

[5]) Schatzkammer.

[6]) Majestät.

[7]) Mark.

[8]) Gegenblick.

[9]) Gehörsinn.

ewigen wortes. Als[1]) minniklichen mir alle zeit ze trinken ist von den plut gießenden waggüssen[2]) meines gecreuzigeten sunes, als brünnende was mein turst nach der spilenden gegenwürtikeit ir sel.

Hie facht an die vor rede in das puchlein des lebens und der offenbarung swester Elsbethen von Oye, prediger ordens des closters ze Oetenpach in der stat Zürich.

Flores apparuerunt, vineæ florentes odorem dederunt. Dise wörtlein stand geschriben an der minne puch[3]) und sprechent ze teutsche also: die blumen sind erschinen, die plüenden weingarten hand irn schmack gegeben. Wann das menschlich gemüt seiget[4]) von natur [140 b] in den schlaf der verdrossenheit, so bedarf es alle zeit als ein sieche, daß man es wecke und ermünter ze dem ursprunge der ewikeit, da sein beginnen und sein lenden[5]) ist. Und also hat der ewig vater menschlich geschlecht ermuntert von angenge[6]) des zeites und tut bis an den obent der welte. Des ersten mit den weißsagen[7]), als geschriben stet: surrexit Helias. Es stund auf Helias und seine wort prnnnen als ein vackel. Diß geschah auch in dem wüniklichen zeit der gnaden, das do prachte die gewere sunne des veterlichen herzen mit dem glanz seiner menschlichen gegenwurtikeit, die da klarlichen ernewert himelreich und ertrich und darnach die heiligen marterer mit irm rosen varben plute und die heiligen junkfrawen mit ir engelischen lauterkeit. Dise ernewung hat auch got getun mit sant Dominicus und dem hohen lerer sant Thomas und dem hohen lerer sant Bernhart[8]) und andern lerern, die, als der

---

[1]) so.

[2]) Strömen.

[3]) im Hohenliede Salomon's.

[4]) sinkt.

[5]) sein Ausgang und sein Ziel.

[6]) Anfang.

[7]) Propheten.

[8]) Thomas von Aquino und Bernhard von Clairvaux.

morgensterne in der vinster[1]) diser welt hand geleuchtet und mit ir süßen lere hand manig versunken herze von dem tod erwecket und in dem geist erneweret. Dise ernewung ist auch nun geschehen von dem aus genomenlichen guten menschen, von der reinen swester Elsbeth von Oye heiligem leben und worten, in der got wunderlichen und über natürlichen gewürket hat, und die sind unser lobes leben so vil mer erwecken, so vil es got newlicher und gegenwürtiklicher von unserm geistlichen geswisteret gewürket hat und wie das alles ganz und gar nach warheit der geschrift müge bestan. Doch daß es best begreifenlicher sei, so ist sein ein teil abgelassen und ist mit großem fleiß recht geordenet und etliche ire wort verwandelt, doch in geleichem sinne. Vil wörtlein sol man einvaltiklich nach irem einvaltigem sinne nemen, als die wort do gesprochen ward, als einer lautern creatur müglichen ist; das meint si nit nach dem aller höchsten pünctlein über alle geheiligten heiligen. Vil hoher antwurt hat si selber unter getan und verdilget. Wer nun gottes wunder von [141 a] der geschrift ald an[2]) das betrachten kan, den bedarf nit wunder nemen an den wunderlichen ungehörten übungen. Wann als got ist unbegriffen an seinen reten, also ist er wunderlichen und selzen an seinen geteten in allen heiligen, als der weissag David sprichet. Und wer auch ir reines leben bekande, das si hat von dem[3]), daß si sechs jerig in das closter kam ze Oetenpach und[4]) pis in das ein und funfzigest jar got dienet in enger gewissen und strenger haltung ires ordens, der endarf nit zweifeln an dem gut, das ir got hat getun. Wann der sich einen wilden heiden als gar ze grund hette gelossen, er müste von natürlicher art sich neigen in genedigkeit, wie sölte sich denn der lebend prunn alles gutes enthalten ze fließen in sein eigen stat? Und als vil man es an ir erkennen mochte, do kam si hiezu von disen

---

[1]) Finsterniß.

[2]) ohne das.

[3]) Handschrift: von dem das si hat.

[4]) Handschrift: unz.

dingen: von der ledigen abgescheidenheit, die si het von allen creaturen, von emziger einikeit und von ingezogenheit des gmütes, und ob allen dingen von der inprünstigen minne und begirde der geleicheit des mitleidens unsers herren Jesu Christi, an[1]) vil ander tugent, in den si ausgenomenlichen leuchte. Ire wort warent so gar lebend und minnreiche und alle ir wandel so gar blug[2]) und götlich, daß man möcht han gedocht, daß got eine engelische creatur in ein menschlich bilde hette verkeret und was auch eigenlichen in dem geist also. Sider uns nun got des engelischen menschen gegenwurtikeit hot berawbet und als wir es in dem lautern gelauben genzlich got getrawen mügen, daß er si hat gefüret von disem elend in das vaterland, in die hohe pfalenz[3]) seiner götlichen nature, da ein ende hat als ir leiden und nun mit vollem luste neußet das grundlos gut, da si hie noch so sere getürstet hat, so füllent wir an iren heiligen worten und werken uns selber reizen, das geistlich creuz Jesu Christi ze tragen, das ist, eigen willen nach gelüsten in allen dingen ausgan und in dem leib nach dem geist ze leben; wann das ist das gewere creuz, an dem ein mensch im selber und der welt stirbet und got allein lebet, als sant Paulus sprichet ꝛc.

Explicit prologus. Hie hat ein ende die vor rede ꝛc.[4])

Pit got fur die schr[eiberin].

---

[1]) ohne.

[2]) schüchtern.

[3]) Pfalz.

[4]) Dieses Schlußkapitel leitet entweder die hier fehlende Biographie der Elsbeth von Oye ein oder dann steht es nicht an der rechten Stelle und gehört vielmehr an deu Anfang der Biographien. Woher die Schwester von Oye, welche zu Anfang des 14. Jahrhunderts lebte, stammt, ist unsicher. Man denkt an das Geschlecht „Unter Oyen" in Uri; hatte doch Oetenbach schon 1273 Besitzungen in Sisikon und in Hundebach bei Spiringen (vielleicht als Aussteuer der Schwester Elsbeth).